Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 333.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 22. Oktober

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Beschaffenheit der Feldpostpäckereien.

Von den Absendern der Feldpostpäckereien sind die Bestimmungen des General-Postamts über die Form, Größe, Verpackung u. s. w. im Allgemeinen mit hinreichender Genauigkeit beachtet, und es ist dadurch, ungeachtet des großen Andrangs, die ordnungsmäßige und postschnelle Bewältigung der Massen in erfreulichem Maße befördert worden. Nur auf folgende Punkte muß, nach den vorliegenden Erfahrungen der ersten Tage, wiederholt aufmerksam gemacht werden: 1) Die Kisten dürfen nicht bloß gehen, sondern sie müssen in Leinwand emballirt sein. Diese Emballage verhindert, daß die scharfen Ecken andere Packete beschädigen; und sie hält überdies den Inhalt noch zusammen, wenn das Kistchen zerbrechen sollte. 2) Letzteres ist allerdings öfter bei bloßen Zigarrenkisten vorgekommen, es müssen daher überhaupt stärkere Kistchen verwendet werden, wenn nicht die mit Leinwand überzogenen festen Pappkartons oder Blechbehälter Anwendung finden. 3) Flüssigkeiten, sowie Sachen, welche Fett absetzen oder durch Druck oder Reibung leiden, dürfen überhaupt nicht zur Versendung gelangen. Gegen diese Bestimmung wird am häufigsten vorstoßen; die Flüssigkeiten — meist Spirituosen, zu deren Versendung an einzelne Soldaten ein Bedürfniß sicherlich nicht vorliegt — laufen aus und beschädigen andere Sendungen; das Fett macht die Adressen unkenntlich. Da sehr viel Käse versendet wird, so muß um so mehr gewünscht werden, die Wahl gefälligst auf die geruchlosen Sorten zu richten. Zur Adresse müssen thunlichst Feldpost-Korrespondenzkarten verwendet werden, indem bei diesen die für die Sortirung nöthigen, mitunter sehr komplizirten Angaben stets an einer bestimmten Stelle stehen, wodurch die Expedition ungemein erleichtert und beschleunigt wird.

Berlin, 21. Oktober 1870. General-Postamt. Stephan.

Herrn von Chaudordy's diplomatische Leistung.

Die diplomatischen Aktenstücke, welche die französischen Staatsmänner mit Bezug auf den gegenwärtigen Krieg in die Welt schickten, haben sich weder in Deutschland noch in den Ländern, wo man ein objektives Urtheil sich zu wahren wußte, des Beifalls zu erfreuen gehabt. Der Herzog von Gramont schrieb unzweideutige krasse Lügen, welche wegen ihrer Brutalität Entrüstung, wegen ihres Pathos Spott erregten. Man erinnert sich, daß nicht nur die deutsche Diplomatie, sondern auch der englische Minister Granville und der spanische Minister Sagasta gegen seine Behauptungen Protest erhoben.

Darauf wurde Jules Favre der Vormund Frankreichs im Verkehr mit den auswärtigen Staaten. Der ehemalige Advokat und Kammerredner zeigte sich der ihm zu Theil gewordenen Rolle durchaus nicht gewachsen. Seine Haupleistung, der Bericht über seine Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck war eine dramatisch-novellistisch gehaltene Erzählung mit lyrischen Ergüssen. Als Graf Bismarck von dem Pöbel in Paris sprach, der bald die provisorische Regierung stürzen dürfte, sprang Hr. Jules Favre auf mit den Worten: Paris hat keinen Pöbel, sondern nur eine intelligente Bevölkerung." Graf Bismarcks Bedingungen für einen Waffenstillstand oder Frieden entlockten dem französischen Minister Thränen, so daß er das Taschentuch ziehen mußte. Das Alles erzählte Se. Excellenz selbst, ganz wie eine Tragöde auf der Bühne, aber nicht wie dieser erregte er mit seiner dramatischen Schilderung die Bewunderung, sondern das Mitleid.

Von diesen Leistungen unterscheiden sich vortheilhaft die Schriftstücke des Hrn. v. Chaudordy, welcher als delegirter Direktor des auswärtigen Ministeriums Herrn Jules Favre in Tours vertritt. (Vergleiche unsere gestrige Nachmitags-Ausgabe!) Sie tragen in der That den diplomatischen Fachstempel, sind kühl, sachlich gehalten und appelliren an den Verstand. Man wird schwerlich eine schlechte Sache besser vertheidigen können. Freilich muß man nicht verlangen, daß der Verfasser die Dinge wiedergiebt, wie sie wirklich sind oder waren, und daß er daraus ehrliche Schlüsse zieht. Man merkt es dem „römischen Grafen" an, daß er in der machiavellistischen Schule gebildet ist; mit Verdrehungen der Geschichte und Trugschlüssen weiß er äußerst geschickt zu operiren und mit einer blendenden Dialektik die Ueberzeugung derer gefangen zu nehmen, welche ihm vertrauensvoll zuhören, anstatt mit historischer und logischer Kritik seine Worte zu prüfen. Betrachten wir einige seiner dialektischen Kunststücke!

Hr. v. Chaudordy wendet sich in dem ersten Schriftstück gegen die Ausführungen des Grafen Bismarck in dessen Zirkularen vom 13. und 16. September; der deutsche Staatsmann, so rekapitulirt Chaudordy den Gedanken dieser Erlasse, „will Deutschland gegen die Einfälle eines Nachbars schützen, dessen Ehrgeiz seit Jahrhunderten ohne Aufhören die Sicherheit und Unabhängigkeit der germanischen Völkerschaften bedroht hat". Der Streich, welchen der französische Diplomat gegen diesen Satz führt, muß ein wahres Vergnügen für die Männer der machiavellistischen Schule sein. Chaudordy begnügt sich nicht zu pariren, nein, er giebt den Hieb direkt zurück. „Es ist nicht das erste Mal, sagt er, daß Hr. v. Bismarck denen, welche er anzugreifen wünscht, die Pläne unterschiebt, welche er selbst hegt." Preußen also ist der ehrgeizige Bedroher Frankreichs, und Graf Bismarck dreht die Sache um, „es ist nicht das erste Mal". Dies zu erweisen, d. h. ähnliche Manöver Bismarcks anzugeben, hält Hr. v. Chaudordy für überflüssig, er begnügt sich mit der allgemeinen Verdächtigung, welche ihm dann als Grundlage dienen muß für den Nachweis, daß nicht Frankreich, sondern Preußen der Störenfried sei. Frankreich war von jeher äußerst friedliebend, freilich die Eroberungspolitik und die Reunionskammern Ludwigs XIV. widersprechen dem, aber Herr v. Chaudordy weiß sich zu helfen; er zieht durch die Geschichte Frankreichs einen dicken Strich beim Jahre 1789. Was davor liegt, braucht Frankreich nicht zu verantworten. So ist auf die leichteste Manier weggeräumt, was den Anwalt Frankreichs geniren muß. „Frankreich schuf sich (1789) ein neues Ideal, zukünftig stark genug, um unabhängig zu sein, suchte es weniger (also ein „wenig" giebt Herr v. Chaudordy doch zu!) die Völker zu beherrschen als sie durch sein Beispiel zu erleuchten.... Dieses Licht, welches sich damals um uns verbreitete, wer bemühte sich, es auszulöschen? Wer waffnete sich, um das Genie der Revolution in seinem ersten Aufschwunge aufzuhalten?.... Preußen war die erste Macht, welche sie bekämpfte. Die Invasion von 1792 war der Beginn jener bedauernswerthen Rivalität, welche mit dem Unglück von heute enden sollte." — —

In der That die österreichisch-preußische Invasion von 1792 war ein verhängnißvoller, nicht zu billigender Schritt. Er ging aus der Anschauung einer alten Zeit hervor, aus der Anschauung nämlich, daß alle Herrscher gleichsam solidarisch für einander einstehen müssen, um das Prinzip der Legitimität zu retten, sollte auch dadurch eine Intervention in dem fremden Lande nothwendig sein. Die Solidarität der Könige und die Legitimität, das waren die Prinzipien der früheren Staaten, dagegen kannte man nirgends den Grundsatz der Nichteinmischung. Preußen hat die Invasion von 1792 oft bereut. — Und was beweist dies? Nichts anderes, glauben wir, als daß das spätere Preußen ein anderes ist als das Preußen von 1792 und eine Verantwortlichkeit für 1792 nicht zu tragen hat, wenn man nämlich die Forderung Chaudordys als richtig anerkennt. Derselbe will für Frankreich einen Strich bei 1789 gezogen wissen, wer kann es uns verargen, daß wir für Preußen, welches nicht an der Spitze der Zivilisation marschirte, verlangen, ihm ein oder zwei Jahrzehnte mehr zu seiner Modernisirung zu gönnen. Ist aber diese Forderung eine gerechte, — und wer wollte das bestreiten! — so ist es ungerecht, mit der preußischen Invasion alle die Grausamkeiten entschuldigen zu wollen, welche Frankreich, dieser an der Spitze der Kultur marschirende Staat, von 1806 bis 1814 an Preußen verübte; es war mehr als ungerecht, es war anmaßend. Kein Staat hatte weniger Recht als Frankreich über Invasionen entrüstet zu sein!

Ist nicht 1849 von der französischen Republik die römische Republik vernichtet und der geflohene Souverän Pius IX. wieder auf seinen Thron zurückgeführt worden? Giebt es einen Unterschied zwischen der preußischen Invasion von 1792 und der französischen von 1849? Ja, es giebt Unterschiede und zwar zu Gunsten der preußischen. Preußen wollte einem Könige Rettung bringen, dessen Leben bedroht war, wollte eine Revolution niederwerfen, die alle Throne zu gefährden schien. Konnte man dies von der römischen Republik sagen, war dort ein Herrscher in Lebensgefahr? Nein, und doch intervenirte Frankreich mit Waffengewalt. Somit ist der Fortschritt, welchen Chaudordy in so überschwenglichen Worten für Frankreich in Anspruch nimmt, eine Lüge. Frankreich stand 1849 hinter dem Preußen von 1792; die Revolution und eine Kulturarbeit von länger als einem halben Jahrhundert hatten nichts an seinem gewaltthätigen Sinn geändert.

Oder ist es anders geworden mit seinem Ehrgeiz, seiner Herrschsucht, seiner Kriegs- und Eroberungslust? Auch darauf wollen wir antworten.

Kriegsnachrichten.

Aus dem Hauptquartier Sr. Majestät des Königs erhält der „Staatsanzeiger" folgenden Bericht:

Versailles, 17. Oktober. Nachdem Se. Maj. der König gestern früh 9 Uhr dem Gottesdienst in der Schloßkirche beigewohnt, besichtigten Allerhöchstdieselben das hier eingetroffene 1. Garde-Landwehr-Regiment. Eine Kompagnie desselben war bereits 2 Tage früher nach Versailles gekommen und hatte die Einwohner durch die Größe und das kräftige Aussehen ihrer Mannschaften in Erstaunen gesetzt. Als sich daher die Nachricht verbreitete, das ganze Regiment würde einrücken, versammelte sich, begünstigt von dem schönen Wetter, des Sonntags Morgens eine große Menschenmenge in der Avenue de Paris. Nach 11 Uhr stand das Regiment mit seinen drei Bataillonen Königsberg (1. Kommandeur: Prinz Albrecht von Preußen), Stettin (1 Kommandeur: Prinz Albrecht Sohn von Preußen), und Graudenz (1. Kommandeur: Prinz Alexander von Preußen), in rechts abmarschirter Kolonne und in Sektionen, die ganze Avenue entlang, die Ankunft Sr Maj. des Königs erwartend, Allerhöchstwelcher im Helm der Gardelandwehr, gefolgt von den General- und Flügeladjutanten und begleitet von den in dem großen königlichen und in dem Hauptquartier der III. Armee anwesenden Fürstlichkeiten, aus dem Präfekturgebäude heraus und an die rechte Flügelsektion des 1. Bataillons herantraten. „Guten Morgen, Grenadiere!" riefen Se. Majestät der mit Gewehr bei Fuß stillstehenden 1. Kompagnie zu, von deren Mannschaften viele Sr. Majestät persönlich bekannt waren, da sie im 1. Garderegiment z. F. ihre Ausbildung erhalten hatten. „Guten Morgen, Eure Majestät!" war die Antwort, die sich, wie der königliche Gruß, bei jeder Kompagnie wiederholte. Da die Bataillone auf Kriegsstärke sind, so hatten Se. Majestät bis zur letzten Sektion des Füsilierbataillons einen langen Weg, fast bis zum Ende der Avenue, zu gehen, und ebenso zu Fuß bis vor das Präfektur-Gebäude zurückzukommen. Unter Vorauftritt des Musikcorps eines Infanterie-Regiments erfolgte der Vorbeimarsch in Sektionen und mit Gewehr über. Der Train hinter dem Füsilierbataillon Graudenz, demselben, welches 1866 auch in Nikolsburg die Ehre des Vorbeimarsches vor Sr. Majestät gehabt Unter den Trainfuhrwerken befanden sich auch mehrere französische Campagnekarren, die das Regiment wahrscheinlich aus Straßburg mitgebracht. Dem Vernehmen nach haben Se. M. der König sich sehr zufrieden mit der Haltung, Ausrüstung und der Leistung der Bataillone ausgesprochen.

Nach Aussagen von Gefangenen und Deserteurs soll die Besatzung von Paris auch heute einen Ausfall beabsichtigt haben, da ihr die fortdauernde Ruhe bei den Einschließungstruppen unerträglich wird. Alle Vorbereitungen waren getroffen, um den Ausfall kräftig zurückzuweisen. Es erfolgte jedoch nichts, und hatten selbst die Forts während des heutigen Tages ihr zweckloses Kanoniren eingestellt.

Unter den „Papieren der kaiserlichen Familie", deren Herausgabe die republikanischen Machthaber zur Zeit sich unterzogen haben, findet sich auch ein Brief, in welchem ein Urtheil des Generals Totleben, des Vertheidigers von Sebastopol in den Jahren 1854 und 1855, über die Befestigungen von Paris ausgesprochen ist. Dasselbe lautet zusammengefaßt:

..... Die kleinen 1831 errichteten Verschanzungen bei Pantin und an den Ufern der Kanäle St. Denis und d'Ourcq waren der Gegenstand lebhafter Kritik. Dagegen billigte General [illegible]leben die Anlage des Fort Aubervilliers, bezeichnete Fort Romainville als unangreifbar und die Position des Fort de l'Est (bei St. Denis) als gut gewählt. Diese verschiedenen Werke müßten, da sie eine weite Ebene und zwei Hauptstraßen beherrschten, — nach seiner Ansicht — Paris von dieser Seite unverwundbar machen. Der Schluß dieser Untersuchungen war, daß die Genie-Arbeiten Nichts zu wünschen übrig ließen, wenn nämlich nicht etwa zwischen dem Fort de la Briche und dem Mont Valérien eine Lücke vorhanden, welche — im Falle einer Scheinangriffes auf St. Denis — das Ueberschreiten der Seine und den Bau von Parallelen gestatteten, die ihrerseits gewisse Bastionen zwischen der Nordbahn und Saint-Quen bestreichen würden; daß aber, wenn diese offene Bresche erst vorhanden, man den Montmartre umgehen, die Vorstädte vermeiden und, die Stadt, d. h. die reichsten Viertel derselben, beherrschend, sich festsetzen könne, um sich so, ohne große Mühe, nach und nach zum Herrn aller übrigen Punkte zu machen.

Die „Magdeb. Ztg." berichtet: „Wir glauben zu wissen, daß vor einigen Tagen 235 der schwersten Positionsgeschütze rings um Paris aufgestellt waren. Vielleicht ist diese Zahl bei dem ungeheuren Umfange des Belagerungsgürtels noch nicht genügend. Wir haben ja gehört, daß vor den so viel engern Wällen vor Straßburg 241 Geschütze in Thätigkeit waren. Mit strengster Konsequenz verfolgt man den Grundsatz, die neuen Operationen erst dann zu beginnen, wenn man des überwältigenden Erfolges sicher ist." Andererseits bringt „Daily News" ein Telegramm aus Berlin vom 19., wonach Graf Bismarck gegen eine allgemeine Beschießung von Paris ist; einige nähere Forts sollen genommen, die Stadt ausgehungert werden. Die Kapitulation von Metz sei bevorstehend." Außer General Boyer aus Metz, soll nach einer Mittheilung der „W. Pr." auch General Castelnau aus Wilhelmshöhe in das Hauptquartier gereist sein. Der Korrespondent der „Independance" aus Versailles bestätigt in seinem Berichte über das Gefecht bei Orleans daß „alle disponiblen Streitkräfte, welche die Franzosen an der Loire zusammen zu bringen vermochten, nach Orleans geworfen worden waren, daß die Regimenter von Tours und Bourges zu den Trümmern der drei Divisionen gestoßen waren, die am Tage vorher bei Chartres, Angerville und Artenay geschlagen worden, so daß Orleans von 40,000 Mann gegen das Corps des Generals v. d. Tann vertheidigt wurde; das Terrain vor der Stadt bot große Schwierigkeiten, dennoch wurde diese Armee geworfen und nach allen Richtungen zerstreut." Zu der am 18. erfolgten Einnahme von Chateaudu'n, erinnert die „Kreuzzeit." daran, daß der Vorstoß, mit welchem der Freiherr v. d. Tann die Franzosen über die Loire zurückgeworfen hatte, längs der Eisenbahn geführt worden war, welche von Paris aus südlich über Etampes, Angersville, Toury und Artenay quer durch die Landschaft Beauce nach Orleans geht. Von dieser Linie zweigt sich bei Bretigny (3—4 Meilen von Paris) eine andere ab, die in südwestlicher Richtung über Dourdan nach Bonneval führt, von hier im Thale des Loir (Nebenfluß der Loire) entlang über Chauteaudun bis Vendome geht und dann, dies Thal verlassend, sich direkt auf Tours fortsetzt. So bildet diese Linie die nächste Verbindung zwischen dem jetzigen Sitze der franz. Außenregierung und Paris; die Stadt Chateaudun ist von Paris etwa 15, von Tours 13 u. von Orleans ungefähr 7 Meilen entfernt. Die 22. Division hat also von Orleans nordwestlich marschiren müssen, um den Feind zu erreichen, von welchem die „Kreuz-Ztg." vermuthet, daß derselbe von Tours aus dorthin vorgegangen war. Hier hatte die Außen-Regierung allerdings, wie man sich erinnern wird, noch eine Truppenmacht zu ihrem besonderen Schutze gegen ein Vorgehen der Unsrigen zur Verfügung. Abtheilungen davon hatten sich ihrer Zeit schon aufgemacht, um der vor Orleans kämpfenden Loire-Armee zu Hilfe zu ziehen, waren aber thatenlos auf dem Wege wieder umgekehrt, angeblich weil sie die Eisenbahn einige Meilen vor Orleans unterbrochen fanden und nicht daran dachten, zu Fuß dem Kanonendonner entgegenzueilen. Es ist wahrscheinlich, daß man nun von Tours aus eine Expedition in nordöstlicher Richtung unternommen hat, um durch die Besetzung der hinter der verlängerten rechten Flanke der Unsrigen liegenden Stadt Chateaudun einen Druck auf das Truppencorps des Generals v. d. Tann zu üben und ein etwaiges weiteres Vordringen desselben gegen Süden auf Bourges oder gegen Südwesten auf Tours zu erschweren und zu hindern. Der Versuch ist fehlgeschlagen, der Feind hat eine neue Niederlage erlitten, und die Unsrigen stehen in Chateaudun und Orleans auf der Grundlinie des Dreiecks, dessen andere Seiten von den beiden Eisenbahnlinien Chateaudun-Tours und Orleans-Tours gebildet werden, und dessen Spitze eben der Regierungssitz der Herren Crémieux, Gambetta und Genossen ist. Ob die Unsrigen ihnen dort einen Besuch abstatten, oder ob sie

davon vorläufig absehen und, wie es erst hieß, über die Loire südwärts durch die Sologne nach der Landschaft Berry und dem wichtigen Zentralpunkte Bourges vordringen werden, ist abzuwarten.

Wir lesen in der „Emancipation" von Toulouse unterm 9. Oktober:

„Die Liga des Südens, gebildet von 15 Departements und Algerien, ist definitiv organisirt. Wir haben Alphons Gent zum General-Bevollmächtigten der Liga des Südens ernannt. Eine Delegation von vier Mitgliedern ist in diesem Augenblicke in Tours, um unsere Beschlüsse von der provisorischen Regierung ratifiziren zu lassen. Während unsere Freunde sich nach Tours begaben, wurde Esquiros durch eine Depesche Gents Ernennung zum Delegirten des Kriegsministeriums und zum General-Bevollmächtigten aller Ligen des Südens angezeigt. All unsere Pläne sind fertig und werden in Ausführung gebracht, sobald unsere Vollmachten festgesetzt und anerkannt sind. Unter anderen Maßregeln sind folgende bereit: Prämie für Gewehre, die sofort geliefert werden; Requisition nach Maßgabe des Vermögens, von 10,000 Frks. an; keine Anleihe; das Volk, das sein Leben einsetzt, darf keine anderen Lasten tragen; binnen 48 Stunden Einlieferung und Abstempelung aller öffentlichen Werthpapiere; jeder nicht mit dem Stempel der Republik versehene Werth ist nichtig und hat keinen Werth; in allen Gemeinden Ausschüsse, die mit einer permanenten Kommission im Hauptorte des Departements korrespondiren, während letztere Kommission direkt mit der Assemblée in Marseille korrespondirt; die Assemblée souveraine, mit einem Vollziehungs-Ausschusse, der jede Minute verantwortlich und absetzbar ist; Erneuerung dieses Ausschusses alle vierzehn Tage, so daß alle Departemental-Delegirten nach einander an die Reihe kommen; drei Deputirte für jedes Departement, einer in Permanenz zu Marseille, die beiden anderen fortwährend auf der Rundreise in ihrem Departement; ihre Aufgabe, alles zu zerbrechen, was der Revolution und der Landesvertheidigung hinderlich ist; sie ergreifen jede Maßregel gegen die Revolution, machen dem Volke begreiflich, daß es frei ist, daß wir hinter ihm stehen, mit offenem Auge gegen seine Feinde. Der Bauer wird Republikaner in vierzehn Tagen."

Der „Constitutionnel" fordert die Regierung in Tours auf, „energisch gegen die Gefahr einzuschreiten, welche diese Komplote der Ordnung und Nationaleinheit drohen; die Vernichtung solcher Ausschreitungen gehört ins Programm der Nationalvertheidigung." Wenn man diese Vorgänge kennt, begreift man die plötzliche Abreise Gambettas von Tours. Ist es ihm gelungen, mit Gent und den Südfranzosen sich zu verständigen, und um welchen Preis?

Aus Lille, 18. Oktober, meldet man der „Independance":

„Nichts Neues von Amiens und Saint-Quentin. Wenn Saint-Quentin von Neuem bedroht war, so sind Maßregeln getroffen worden, dieser Stadt zu Hülfe zu kommen. Ein ernstlicher Emissär, der von Verdun kommt, versichert, daß die Besatzung in einem neuerdings gemachten Ausfalle 800 Feinde kampfunfähig gemacht hat. Drei Tage später versuchten die Preußen einen erfolglosen Sturm, sie haben 1800 Mann verloren."

Der „ernstliche Emissär," welcher obige Angaben über Verdun gemacht hat, verdient als Musterbild eines französischen Gewährsmannes der Nachwelt überliefert zu werden. — „Etoile" vom 19. d. sagt:

„Eine aus Lille und Valenciennes angekommene glaubwürdige Person versichert, in Lille sei unter dem Vorsitz des Präfekten des Norddepardements, Testelin, ein Kriegsrath gehalten, und in demselben beschlossen worden, St. Quentin solle den Feinden keinen Widerstand entgegensetzen. A. de la Forge, welcher dem Kriegsrathe beiwohnte, hat lebhaft gegen den Beschluß protestirt und sei sofort nach Tours abgereist. Der Beschluß des Kriegsraths gründete sich auf die Nachricht, daß 25,000 Mann Preußen von der Blockade von Soissons sich auf Saint Quentin richteten. Saint Quentin ist gestern von den Preußen besetzt worden."

Garibaldi hat folgende Proklamation erlassen:

„Freiwillige und Franktireurs! Ich habe soeben das Kommando über die für die Nationalvertheidigung gebildeten Corps übernommen, Preußen weiß, daß es jetzt auch mit der bewaffneten Nation zu rechnen hat. Ich richte keine langen Worte an Euch. Ich richte an Euch Instruktionen, welche Euch in Euren Operationen gegen den Eindringling und Feind der Republik zur Regel dienen werden. Ich rechne auf Euch, Ihr könnt auf mich rechnen. Es lebe die Republik! Garibaldi."

Aus dem Lager vor Metz schreibt man der „Weser-Ztg." unterm 17.:

„Aus Metz wird erzählt, daß die Mobilgarde, mit der Fortsetzung der Vertheidigung unzufrieden, revoltirend dem Marschall Bazaine vor das Quartier gerückt sei, um ihn zur Uebergabe des Platzes zu bewegen. Deserteurs aus Metz, welche sich in den letzten Tagen bei verschiedenen unserer Vorposten, namentlich des 3. Corps (nordwestlich der Festung) gemeldet haben, haben diese Nachricht mitgebracht und hinzugefügt, daß der Marschall Bazaine zu seinem Schutze fünf Mitrailleusen vor seinem Palais habe auffahren lassen. Die Lage in Metz wird als nicht länger haltbar bezeichnet. Krankheiten und Proviantmangel drängen zur Uebergabe oder zum Verlassen des Platzes. Selbst Brod soll nicht mehr vorhanden sein. Daß als Fleischspeise schon seit lange Pferdefleisch ohne Salz gereicht wurde, ist bekannt. Die in und vor der Stadt befindliche Kavallerie ist in Infanterie umgewandelt, weil die Pferde geschachtet oder aus Futtermangel gefallen sind; nur ein Regiment (Garde-Chaseurs, wenn ich recht gehört habe) soll noch beritten, aber ebenfalls in der Auflösung begriffen sein. Aus einer sonst zuverlässigen Quelle erfahre ich noch, daß Bazaine bereits gestern einen Parlamentär in das Quartier des diesseitigen Oberkommandos zu Corny (Prinz Friedrich Karl) abgesandt habe. Voraussichtlich tritt also endlich die lang ersehnte Katastrophe ein und ist es vielleicht das letzte Mal gewesen, daß zu schreiben war: „Vor Metz nichts Neues."

Wenn auch die Erzählungen der Deserteure aus Metz Uebertreibungen enthalten, so scheint der Zustand in der Festung doch in der That ein sehr bedenklicher zu sein. Auch der „Königsb. Hart. Ztg." wird berichtet:

„Nach einem hier eingegangenen Feldpostbriefe von der Belagerungs-Armee vor Metz mehrt sich die Zahl der Ueberläufer von der zernirten Bazaine'schen Armee; in den letzten Tagen sind 6 französische Deserteure auf einmal in das Lager der Deutschen gekommen. Diese und eine andere von den Ueberläufern berichtete Erscheinung: daß General Bazaine die Offiziere seiner verschiedenen Truppenkörper jetzt schon fast täglich wechseln muß, um Meutereien zu vermeiden, sagt mehr als alles Uebrige, daß die Zustände innerhalb Metz und der zernirten Armee unerträglich geworden sein müssen, die Kapitulation nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte und die Belagerungs-Armee ihrer Pein, Gefangenwärterdienste verrichten zu müssen, in Bälde enthoben sein wird."

Von der Lage vor Metz giebt der „Staatsanz." folgende Darstellung:

Vor Metz, 17. Oktober. Von dem letzten Angriff des Marschalls Bazaine auf unsere Truppen weiß man bisher noch nicht bestimmt, ob er wirklich ein Ausfalls- oder Durchbruchsversuch war, oder ob er nur die Bedeutung einer Fouragirung hatte; vielleicht hatte er auch nur den Zweck, einen militärischen Eklat, den Anfang vom Ende anzudeuten, und der Armee anzukündigen, daß Alles, was durch Gewalt der Waffen geschehen kann, gethan worden, daß das Folgende auf einem anderen Wege, durch andere Mittel zu erreichen sei. Seit dem 7. Oktober ist vollständige Ruhe eingetreten; vom 8. und 9. und auch an den folgenden Tagen wurde von den Forts zwar noch gefeuert, es flogen auch wieder Granaten in den Bahnhof von Ars sur Moselle, aber man merkte diesen Kundgebungen an, daß sie nicht von Bedeutung waren und seit einigen Tagen schweigen die Geschütze vollständig. Von großem Interesse waren die in Paris mitgetheilten und durch die Blätter veröffentlichten Depeschen des Marschalls Bazaine von dem Tage der Schlacht von Gravelotte an bis zum 22. August. Ein Beweis, wie schnell, wie exakt und energisch vom 19. August an die Zernirung von Metz unter dem Oberbefehl Sr. königl. H. des Prinzen Friedrich Karl in Vollzug gesetzt wurde, ist nach diesen Depeschen der Umstand, daß der Oberbefehlshaber der französischen Rückzugs-Armee über die Stärke, die Stellungen der Zernirungs-Armee vollständig ungewiß und auch in seinen Voraussetzungen durchaus auf irrigem Wege war. Er spricht am 21. oder 22. davon, daß die preußische Armee um Metz immer mehr anwachse, während gerade das Gegentheil der Fall war, indem am 19. drei Corps, das Garde-Corps, das 4. und 12., unter dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen bereits detachirt waren. Diese Annahme Bazaine's wurde dadurch hervorgerufen, daß fast die ganze Kavallerie, an 14 Regimenter, vorgeschoben waren, und so dem Feinde die Stärke und die Bewegungen der übrigen Armee verdeckte. Die Depeschen des Marschalls Bazaine sowie spätere Verhandlungen, die derselbe, wie man vernimmt, mit dem Ober-Kommando der Zernirungs-Armee über Gefangenen-Auswechselung, Verwundeten-Transporte gepflogen hat, sind zugleich ein Zeugniß dafür, mit welchem Eifer und mit welcher Aufmerksamkeit unsererseits der Vorpostendienst geübt wird. Es kommen täglich Nachrichten herüber, aber sicher ist es, daß nur sehr wenige, wenn überhaupt solche hinüber kommen. Die Ueberläufer mehren sich mit jedem Tage, und bei allen lag, wie man berichtet, zur Desertion dasselbe Motiv, der Hunger, zu Grunde. Bekanntlich werden in solchen Fällen die feindlichen Soldaten nicht ausgeliefert, sondern in einer inländischen Festung internirt.

Die Verpflegung der Armee geht in geregelter Weise vor sich. Statt der Rinderheerden sieht man jetzt wie den Kantonnements der Truppen große Schafheerden zugeführt werden, da, wie amtlich bekannt gemacht wird, die Rinderpest auch im Elsaß und Lothringen ausgebrochen ist. Um diese fühlbaren und die Verpflegung so großer Truppenmassen erschwerenden Ausfälle zu decken, läßt die in ihrer Fürsorge um Ersatzmittel stets wachsame Intendantur einestheils Schlachtvieh aus den Niederlanden und Belgien kommen, anderntheils versucht sie den Ausfall an frischem Fleische durch Präparate zu ersetzen, wie Dauerfleisch, Fleischbrod und namentlich Erbswurst, die ein ganz vortreffliches und bei den Truppen sehr beliebtes Nahrungsmittel ist. Durch derartige Surrogate wird auch noch ein anderer, nicht hoch genug anzuschlagender Vortheil erreicht, nämlich der, daß Abwechselung in die Nahrung der Mannschaften kommt. Zum großen Theil sind die herrschenden Krankheiten, die glücklicherweise nicht epidemisch sind und verhältnißmäßig noch ein günstiges Zahlenresultat ergeben, dem Einerlei der Nahrungsmittel zuzuschreiben. Die Ruhr ist vollständig im Abnehmen, ein Gleiches ist auch mit den veränderten Witterungsverhältnissen für den Typhus zu erwarten. Nächstens werden Professor Dr. Frerichs aus Berlin und Professor Dr. Niemeyer aus Tübingen, ersterer zur Beobachtung der noch vorhandenen Ruhr-, letzterer der Typhuskranken in den Lazarethen um Metz eintreffen.

Deutschland.

Berlin, 22. Oktober.

— Die „N. fr. Presse" brachte dieser Tage die Sensationsnachricht von einem ernsten und blutigen Konflikt zwischen Preußen und Baiern vor Paris. Glücklicher Weise verhält sich die Sache etwas anders. Die „Würzb. Z." entnimmt dem Briefe eines dabei betheiligt gewesenen bairischen Militärs Folgendes:

Preußen und Baiern fochten gemeinschaftlich gegen Franzosen und es wurde dabei eine französische Kanone erobert; die Preußen steckten ihre Fahnen auf; die Baiern behaupteten das gleiche Recht auf die Kanone zu haben und verlangten auch die Aufpflanzung einer bairischen Fahne oder, um die gemeinschaftliche Eroberung zu konstatiren, einer schwarz-roth-goldenen. Die Entscheidung wurde dem betreffenden Ober-Kommandanten anheimgegeben, welcher befahl, daß gar keine Fahne aufgepflanzt werden solle, womit sich beide Parteien zufrieden erklärten. Die große Zahl Todter und Verwundeter bestand in einer erklecklichen Anzahl Weinflaschen, welche zur Feier des gemeinschaftlichen Sieges gemeinschaftlich vertilgt wurden.

— Allerhöchsten Orts ist genehmigt worden, daß die den Militärfamilien während des Kriegszustandes zu verabreichenden Servis-Unterstützungen nach einem neuen Tarif, in Uebereinstimmung mit den im Servistarif vom 21. Dez. 1867 neu normirten Sätzen, vom Beginn des jetzigen Kriegszustandes des Heeres (16. Juli d. J.) gewährt werden. In Bezug auf die Brod- und Brennmaterialien-Zuschüsse bleiben die bisherigen Festsetzungen maßgebend. Offiziere, welche bei der Verwendnng in Beamtenstellen ein Gehalt von mehr als 720 Thlr. jährlich beziehen, haben auf Familien-Unterstützungen keinen Anspruch.

— Die an Militär- oder Privatlazarethe gerichteten Briefsendungen mit Gratisexemplaren von Zeitungen sollen nach der „C. S." als Feldpostbriefe portofrei befördert werden, sofern aus der Adresse durch einen bezüglichen Vermerk oder durch die Bezeichnung der absendenden Zeitungsredaktion ersichtlich ist, daß in der Sendung Zeitungen zur Unterhaltung der im Lazarethe befindlichen Verwundeten enthalten sind. Das Gewicht solcher Sendungen darf ein halbes Pfund nicht übersteigen.

Wilhelmshöhe, 18. Oktober. Es herrscht seit mehr als 24 Stunden eine eigenthümliche Stimmung bei den unfreiwilligen Bewohnern des hiesigen Schlosses. Es müssen inhaltsschwere Nachrichten eingetroffen sein, die wahrscheinlich mit der Reise des Generals Boyer, eines der Adjutanten Bazaine's, ins preußische Hauptquartier, zusammenhängen. Auch hat der Kaiser die Nachricht bekommen, daß in mehreren preußischen Festungen angefragt worden

Der Gefangene auf Wilhelmshöhe.

(Schluß.)

Das Schloß Wilhelmshöhe ist wunderbar ausersehen im Zusammenhange mit der napoleonisch-französischen Geschichte auf dem Schauplatz der allgemeinen Weltgeschichte aufzutreten. Sonst folgen seine Erlebnisse genau den Faden der klein-deutschen Kabinets- und Sittengeschichte, besonders in jenen Zeiten, wo die deutschen Fürsten so gern das Beispiel der galanten Könige von Frankreich, Ludwig XIV. und XV., nachahmten. Anstatt berühmter hervorragender Personen, bewohnten die anerkannten Maitressen das Schloß. Fast jeder Flügel erzählt in hinterlassenen Spuren von den reizenden Herrscherinnen, die meistens armhübsche Mädchen aus hessischen Adelsfamilien waren, wie die Gräfin Hessenstein, ein geborenes Fräulein von Schlotheim, welche dem Kurfürsten Wilhelm I. zwanzig Kinder gebar. Die Maitresse von Wilhelm II., Gräfin Reichenbach, eine geborene Ortlepp aus Berlin, wohnte im südwestlichen Schloßflügel, dem sogenannten Weißenstein, dort wo jetzt das französische Gefolge untergebracht ist. Die vornehmsten und tugendhaftesten Damen des Hofes mußten ihr daselbst Besuche machen, ganz wie der regierenden Kurfürstin. Die morganatische Gemahlin des jetzigen Kurfürsten die Fürstin v. Hanau, die geschiedene Frau eines Lieutenants Lehmann aus Bonn, residirte im Mittelbau, einen Theil ihrer Zimmer hat jetzt der Kaiser Napoleon inne. Sie unterschied sich im äußeren Auftreten fast in Nichts von einer standesmässigen Regentin, anständige, junge Damen wurden als Hofdamen von ihr aufgenommen, und sie präsidirte allen Hoffesten als Landesmutter, nur wenn ein vollblütiger fürstlicher Verwandter des Kurfürsten am Hoflager anlangte, verschwand sie unter irgend einem Vorwande. Ihre Söhne, Prinz Wilhelm und Prinz Moritz von Hanau, erscheinen manchmal wie die versprengten Vögel vor dem verlassenen väterlichen Neste auf Wilhelmshöhe. Sie mögen in ihrer Phantasie sich selber eben so herabgestürzt von ihrer einstigen Höhe wähnen, als der kriegsgefangene Napoleon.

Für diesen aber liegt eine gewisse Schicksalsironie darin, daß er als besiegter Gefangener gerade dasjenige deutsche Schloß bewohnen muß, welches am deutlichsten und längsten Zeuge war vom Glanze und Erfolge der Napoleoniden. Dort wo jetzt am Fronton mit goldenen Lettern der Name „Wilhelmshöhe" steht, leuchtete die „Napoleonshöhe" herab in das unterjochte Land. Während sieben langer Jahre hielt Jerome im Schlosse sein Hoflager, und zauberte ein so üppiges, tolles, sprudelndes Leben hervor, daß selbst das französische Genußleben der alten Landesfürsten dagegen nur harmloses Kinderspiel war. Die Feste und Maskeraden übertrafen diejenigen des kaiserlichen Hofes an Erfindungsgeist, Pracht und Geschmack; der König ließ für sie ein eigenes Theater bauen und mit einem chinesischen Gang mit dem Schlosse verbinden. Die berühmten Wasserkünste wurden mit bengalischen Flammen erleuchtet und mußten zu jeder Tages- und Nachtzeit spielen. Hier sprach Jerome sein historisch gewordenes Wort: „Morken wieder lustik sein," und die Granitmauern des Schlosses können von vielen Bachanalien erzählen.

Dagegen sticht das Auftreten des gefangenen Kaisers natürlich sehr ab. Er befolgt die Tageseintheilung eines arbeitsamen mäßigen Mannes, steht schon um fünf Uhr auf, mit ihm das ganze Dienstpersonal, und schreibt; er hat eine sehr große und lebhafte Korrespondenz, für die dreimal täglich eine eigene Post kommt und geht; in den ersten Tagen seiner Ankunft mußte Alles, was er schrieb und an Briefen bekam, die Revue des wachthabenden Rittmeisters Grüter v. Diepenbrook passiren, den man deshalb scherzhaft Sir Hudson Lowe nannte, diese Quarantaine aber ist dann scheinbar gänzlich aufgehoben. Gegen 11 Uhr macht der Kaiser einen Morgenspaziergang in Begleitung seiner Herren, wobei er sich zuweilen vom Fürsten der Moskowa, einem Sohne des Marschall Ney, den Arm geben läßt. Es macht einen gar eigenen Eindruck, die schwarze Franzosenschaar — kasseler Schneider haben für den Kaiser und seine Begleiter das Zivilzeug geliefert — ziemlich stumm und langsam durch den Park von Wilhelmshöhe wandeln zu sehen; es sind kräftige Gestalten und bedeutsame Gesichter darunter, aber alle sehen traurig und scheu aus. Um Zwölf frühstückt der Kaiser und um zwei Uhr nach Empfang der zweiten Post zeigt er sich aufs Neue dem Publikum, entweder abermals promenirend, oder in der preußischen vierspännigen Hofequipage, die zu seiner Disposition gestellt ist, eine Ausfahrt in die Umgegend unternehmend. Um sechs Uhr dinirt er; seine Tafelgesellschaft besteht aus den vierzehn Herren seines Gefolges, bisweilen werden der Kommandant von Kassel, Graf v. Monts, und der katholische Geistliche, der Sonntags und öfters in der Woche nach Kassel kommt, um im sogenannten rothen Saale dem Kaiser die Messe zu lesen, dazugezogen. Nach der Tafel wird Billard gespielt, und um eilf Uhr Abends zieht sich der Kaiser zur Ruhe zurück. — Napoleon's Daheim auf Wilhelmshöhe hat einen sehr großen Fremdenstrom angezogen; anfangs zwar war ihm die Stimmung im Allgemeinen wenig günstig. Man hörte Aeußerungen: „Wir kommen, um ein wildes Thier in der Menagerie anzustaunen" u. dgl., aber im Ganzen überwuchert die Schaulust den Groll. Namentlich die Engländer, aber auch selbst leider Trauerdamen, ja die hessischen Bauern kommen schaarenweise von weither, um „Napuljom" kennen zu lernen, und beweisen eine große Ausdauer in der ermüdenden Aufgabe des Wartens vor den Schloßausgängen. Oft gelingt es ihnen nicht den Kaiser zu sehen, und sie müssen vorlieb nehmen mit dem Anblick des gähnenden Prinzen Murat oder des lebhaften Stallmeisters Rimbeaux, die sich Beide viel auf den Bänken des Schloßgartens sonnen.

Wer aber etwa Napoleon's Bild nur durch die Karrikaturen des Kladderadatsch kennt, oder durch schlechte dunkele Photographien, wird sehr überrascht sein, wie gut der Kaiser aussieht. Sein Haupthaar ist blond-grau, seine Augen sind etwas eingesunken, aber rasch blickend. Allen widersprechenden Berichten und krassen Beschreibungen zum Trotz muß konstatirt werden, daß Napoleon zehn Jahre jünger erscheint, als er ist. Von Natur keineswegs schön, besonders wenn man mit dem Maaßstab unserer herrlichen deutschen Fürstentypen, der Heldengestalt des greisen Königs von Preußen und der poetischen Figur des jugendlichen Königs von Bayern, mißt, so ist der Gesichtsausdruck des Kaisers entschieden doch angenehm, er drückt eine hohe Intelligenz aus, eine jetzt sehr natürliche Traurigkeit, nicht ohne einen versöhnenden Zug von Sanftmuth. Beim Gehen beeinträchtigt sein schwerer schlürfender Gang wesentlich den Eindruck seiner Erscheinung; am Vortheilhaftesten zeigt er sich zu Pferde. Wie der Blitz schwingt er sich auf den Rücken seines edlen Phöbus, das Schlachtenroß von Sedan. Ein Entweichen scheint man nicht zu befürchten, denn er reitet, meist vom General Pajol und Major Heppé, und zwei französischen Piqueuren in grüngoldener Livree, begleitet, ohne jegliche militärische Bedeckung in den Wald hinein.

Ein wahrer Triumph für ein preußisches Herz ist es, den gefangenen Napoleon in der preußischen Hofequipage fahren zu sehen. Königin Augusta hat ihm ihren Wagen und sechs Rappen mit der dazugehörigen Dienerschaft aus Berlin gesendet und der Kaiser benutzt Alles sehr eifrig. Er hat bereits die meisten kleinen Schlösser und hervorragenden Punkte der Umgegend besucht, auch das Schloß Wilhelmsthal, früher Katharinenthal nach seiner königlichen Tante genannt, welches eine weibliche Schönheits-Gallerie lange vor der Existenz der berühmten Münchener besaß, sowie die Ruine Löwenburg von Kurfürst Wilhelm I. als eine Illustration ritterlicher Romantik erbaut. Wohin sich des Kaisers Schritte wenden, findet er Spuren seines lustigen königlichen Onkels, denen er übrigens mit Vorliebe und Interesse nachforschen soll.

Jedenfalls ist Napoleons Weilen als Gefangener auf der Wilhelmshöhe eins der interessantesten historischen Ereignisse unseres Jahrhunderts, ein imposantes Faktum. Der siegende König Wilhelm, der mit seinem reichen schönen Herzen immer das Richtige trifft, hatte Recht, dem Besiegten eine Wohnung unter seines treuen Volkes Augen zu geben und ihm die Gefangenschaft in der Festung zu ersparen. Denn der fremde Cäsar, welcher so sehr auf Deutschlands Zerstückelung spekulirte, kann kaum durch Etwas schlagender von der Festigkeit des Bandes zwischen Herrscher und Volk überzeugt werden, als daß man ihn fast unbewacht inmit-

sei, wie viele außer den schon dort befindlichen Gefangenen man noch aufzunnehmen im Stande sei. Sie begreifen, daß dies alles auf eine baldige **Kapitulation von Metz** schließen läßt. Der Kaiser sieht in den letzten Tagen etwas niedergeschlagen aus, vielleicht nur, weil rheumatische Schmerzen ihn wiederum plagen; doch war er sehr erfreut, heute die Prinzessin Murat zu empfangen, welche gestern Abend angekommen ist. Man erwartete irgend welche große Dame, genre Froufrou, zu sehen, und war nicht wenig erstaunt, eine kleine, mäßig schöne, mit der größten Einfachheit gekleidete Dame zu bemerken, die sich mit solcher Innigkeit an den Arm ihres Mannes schmiegte, wie man das von einem französischen Ehepaare gar nicht für möglich hielt. Auch Herr Mortimer ist hier, der Besitzer des londoner „Figaro“, soll aber sehr kalt vom Kaiser empfangen worden sein. Man sagte früher einmal, daß das Blatt aus der kaiserlichen Schatulle unterhalten würde. Auf jeden Fall ein sehr schlecht angewandtes Geld. In einem meiner vorhergehenden Briefe versprach ich Ihnen, den Namen des räthselhaften Mannes zu nennen, der den General **Bourbaki** aus Metz lockte. Er heißt Reignier oder Regnier, soll ein Pole sein, und trotz aller Erzählungen und Verdächtigungen der „Independance Belge“ verhält sich die Sache doch so, wie ich sie Ihnen berichtet habe. Freilich glaubt man in der Umgebung des Kaisers noch immer, daß er ein preußischer Spion gewesen sei, der sich vergewissern wollte, wie Bazaine von der Republik dächte. Ueberhaupt leistet die „Independance“ in Lügennachrichten fast ebenso viel, als ihr Held, Herr Gambetta. Während sie mit den größten Details die Emeute in New-Jersey gegen General Le Boeuf erzählt, hat dieser niemals Metz verlassen. (Köln. Z.)

Offenbach, 19. Oktober. Der „Frankfurter Zeitung“ wird berichtet: Soeben Abends 6 Uhr dringt die Polizei und Gendarmerie in die Behausung des Uhr- und Büchsenmachers Stürz hier Derselbe ist Bevollmächtigter des **sozial-demokratischen Arbeitervereins.** Stürz sowie noch fünf andere Mitglieder wurden verhaftet und in einem Omnibus durch vier Gendarmen fort — wahrscheinlich nach Darmstadt gebracht.

Belgien.

Wien, 20. Oktbr. Das Ministerium Potocki hat einen schweren Sturm vor sich, gegen den es sich, wenn es nicht über den Haufen geworfen werden soll, mit gewaltiger Widerstandskraft rüsten muß. Wir meinen die beiden Adressen, welche das Herrenhaus sowohl wie das Abgeordnetenhaus erlassen wird. Zwar hat das letztere nur eine kurze Frist bis zu dem am 21. Nov. stattfindenden Zusammentritt der Delegationen, aber eben darum wird es sich sputen, seine Meinung über das Ministerium, die wahrscheinlich einem Mißtrauensvotum nicht unähnlich sein wird, an die höchste Stelle zu bringen. Das Ministerium möchte bis nach den Verhandlungen der Delegationen, die ja das gemeinsame Budget zu erledigen haben, gar zu gern jeden prinzipiellen Konflikt verschieben, denn wenn erst das Budget bewilligt ist, so kann es der Opposition wieder eine Zeitlang die Stirn bieten. Aber wie es scheint, wird ihm dies schwerlich gelingen. Die verfassungstreuen Blätter entdecken schon den Feldzugsplan, der gegen das Ministerium in Anwendung gebracht werden soll. So schlägt der „Mähr. Korr.“, das Organ Giskras, vor, die Verfassungspartei solle die Delegationswahlen nicht eher vornehmen, als bis ihr das westösterreichische Budget überantwortet sei, und schon hat sich ein Vertreter der Verfassungspartei nach Pest zu Deak begeben, um eine Kooperation mit dessen Partei anzubahnen. Und auch die „N. Fr Pr.“ hofft, daß die Adressen der beiden Häuser „luftreinigend“ wirken werden. — In **Graz** hat der Verein der **Deutsch-Nationalen** eine Resolution beschlossen, der wir folgenden Passus entnehmen:

„An der Gestaltung des deutschen Staates haben auch wir Deutsche in Oesterreich ein wesentliches Interesse. Die gewaltige Machtentfaltung der staatlich vereinigten deutschen Stämme erfüllt nicht nur einen deutschen Herzenswunsch, sondern gewährt uns auch Sicherheit und Vertrauen; wir wissen, daß kein Reis am deutschen Stamme je verkümmern wird, so lange dieser selbst durch die Einigung seiner Glieder stark ist. Nicht die Punktationen des Prager Friedens, nicht die Vereinzelnung und Schwäche der süddeutschen Staaten ist uns, den Deutschen in Oesterreich, vortheilhaft. Deutschlands Stärke erhöht auch unsere Bedeutung unter den widerstreitenden Elementen in Oesterreich. Wir erklären also: Nur in dem bedingungslosen Eintritt der süddeutschen Staaten in den Nordbund, in der Erweiterung des Bundes zu einem gesammt-deutschen, in der Uebetragung und Anpassung seines Verfassungsgefüges an diese erweiterten Verhältnisse, sehen wir die Form, in der die nationale Einigung erreicht werden kann. Wir erwarten von dem süddeutschen Volke, daß es in diesem Sinne seine zögernden Regierungen zur That drängen wird.

Das österreichische **Levante Geschwader** soll nach der französischen Küste beordert werden; der Vereinigungspunkt desselben ist Marseille. Die Korvette „Helgoland“ geht in einer Mission nach der Westhälfte des Mittelmeers; man glaubt, um das Konsulat in Marseille gegen etwaige Beunruhigungen seitens der Rothen zu schützen.

Pest, 18. Oktober. Der Abgeordnete Svetozar **Miletics** ist heute nach Waitzen eskortirt worden, um dort eine vom Preßgericht verhängte Strafe abzusitzen; es wurde gegen ihn ein Verhaftsbefehl ausgestellt, weil er sich nicht am 8. Oktober, wie er versprochen, freiwillig gestellt hatte. Meletics erklärte, er habe gewartet, um durch die Organe der Behörden abgeführt zu werden, da er als Reichstags-Abgeordneter einen freiwilligen Strafantritt habe ablehnen müssen. Zur Vermeidung von Demonstrationen war der Stadthauptmann mit 20 Wachtmännern am Bahnhof erschienen.

Frankreich.

Paris, 12 Okt. Welchen Terrorismus die Chauvinisten in Paris üben, geht daraus hervor, daß der „**Electeur libre**“, welcher den Frieden zu befürworten wagte, beinahe unterdrückt worden wäre; nur durch Picards, seines Begründers Vermittelung wurde das Blatt erhalten. **Nefftzer**, im „Temps“ läßt sich nicht abschrecken und räth, sich die Schleifung von Metz und Straßburg gefallen zu lassen, wenn dadurch der Friede erreicht werden könnte. Sonst brüllt alles Krieg. Favre nicht minder wie Gambetta, und die Presse stachelt die Bevölkerung aus allen Kräften. Selbst das sonst so besonnene „Journal de Debats“ ist voller Kriegszuversicht, doch gesteht es — am 10. Oktober — selbst zu, daß Paris nicht länger als für 2 Monate verproviantirt sei. Bis dahin werde die Provinz Zeit haben, sich zum Ensatz der Hauptstadt zu organisiren. Nur eins macht dem „Journal des Debats“ Kummer, die „Sektirer“ im Innern. Gegen sie wendet es sich unterm 12. Okt. mit folgenden Worten:

Nicht allein im Feldlager Blanqui's und seiner Freunde befinden sich für den öffentlichen Frieden gefährliche Menschen; es giebt auch anderswo Sektirer, obgleich weniger heftig dem Anscheine nach, deren Unwesen aber doch zu überwachen ist. Da ist z. B. der „Univers“, welcher die **Freimaurer** anklagt, die Preußen zu begünstigen, und das aus dem Grunde, weil der König Wilhelm eines der offiziellen Häupter dieser Verbindung ist und sie ihm Gehorsam und Beistand schuldig sind. Die Freimaurer, die einen Theil unserer Armee und unserer Nationalgarde ausmachen, werden sehr verwundert sein, zu erfahren, daß sie nicht dem General Trochu oder dem General Tamisier gehorchen, sondern dem Könige von Preußen. Wir sagen, sie werden „verwundert“, nicht aber aufgebracht sein, weil eine solche Anschuldigung nur ihre Wachstunden auf den Wällen erheitern kann.“

Auch gegen das von einem Herrn Belly gegründete **Amazonencorps** spricht es sich mit Entrüstung aus:

Nach der großen Anzahl der Menschenjägerinnen und Amazonen der Boulevards, die man aus der Zirkulation hat verschwinden lassen, hätten wir geglaubt, es wäre schwieriger gewesen, ein Personal als ein Lokal zu finden. Das Frauen-Komite, welches in der Turnanstalt Triat versammelt ist, verlangt wie das Bataillon, welches Hr. Belly zu organisiren vorgiebt, Zuavenhosen und Waffen, um auf die Festungswälle zu gehen Wir fragen diese Damen, Hrn. Belly, den Amazonengeneral, und die Gründer der Frauenbataillone: Sind wir im Karneval? Ist der Augenblick zu solchen Farcen gut gewählt? Die Frauen sollen auf ihrer Hut sein; es geht das diejenigen an, die tugendhaft und aufrichtig sind, aber welche der Drang, eine Rolle zu spielen, in Versuchung bringen und auf Irrwege führen könnte. Es ist für die Frau ein gefährliches Spiel, eine persönliche Rolle in den öffentlichen Krisen ihres Vaterlandes zu spielen.

Daß auch in Beamtenkreisen eine gewisse **Gährung gegen die Republik** herrscht, beweist folgende Mittheilung des „Journal de Paris“:

47 Polizei-Kommissäre sind durch Funktionäre ersetzt worden, deren Ergebung für die Republik geprüft ist, 150 andere Beamten, zur Polizeipräfektur gehörig, sind entlassen. Gestern (11. Oktober) Nachmittag behauptete man, würde eine neue Manifestation auf dem Stadthausplatze stattfinden. Mehrere Personen sagten, sie würde unter Waffen geschehen. Um halb 5 Uhr wurde der Generalmarsch in allen Stadttheilen von Paris geschlagen. Die Nationalgarden vereinigten sich auf ihren gewöhnlichen Sammelpunkten.

Woher diese Gährung entstanden, ersieht man aus einem Schreiben **Louis Blancs** an Vacquerin, welcher sich gewissermassen vertheidigt, daß er jetzt nicht mehr so dringend für die Munizipalwahlen eintrete. Das Schreiben lautet:

Mein lieber Freund! Sie haben vollkommen Recht gehabt, zu sagen, daß ich angenommen hatte, Kandidat für den Munizipalrath zu sein, und daß ich mich folglich nicht gegen die sofortigen Wahlen ausgesprochen. Erlauben Sie mir nur, hinzuzufügen, daß ich diese Kandidatur angenommen habe in dem Augenblicke, wo die Regierung selbst ihren Beitritt zu den Munizipalwahlen erklärte, da meine ganz wohlerwogene Meinung ist, daß unter den gegenwärtigen Umständen es wesentlich ist, die Regierung nationaler Vertheidigung anzustacheln, ohne zu wanken, und bei Gegenwart des Feindes alle Gelegenheit zu Kollisionen zu vermeiden. Diese Ansicht ist übrigens die Ihrige, und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich sage, daß es auch die des Herrn Viktor Hugo ist. Ganz der Ihrige. Louis Blanc.

Die Regierung hat die **Theater-Zensur** abgeschafft, was freilich vorläufig keine praktische Bedeutung hat, da alle Theater feiern. Auch erschien ein Dekret, welches jeden Bewohner, der **Paris verlassen**, mit einer Steuer von 20 bis 600 Fr. pr. Monat, je nach der Höhe des Miethzinses belegt.

Die vierte Serie der **kaiserlichen Korrespondenz**, welche am 2. Oktober in Paris erschien, ist unstreitig die interessanteste, welche bis jetzt veröffentlicht worden ist. Das erste Aktenstück ist ein Brief Maximilians an Napoleon III., welcher darin als der größte Monarch unseres Jahrhunderts bezeichnet ist. Dann folgt ein Brief von Baroche an den Kaiser, in welchem jener seinen Sohn tadelt, weil er sich im Sterbehause der Herzogin von Orleans einschreiben ließ. In einem Briefe des Herrn v. Verdière, Gesandtschafts-Attaché in St. Petersburg, wird in folgender Weise die wachsende Gunst konstatirt, deren sich General Fleury am Hofe erfreut: „Der Kaiser von Rußland habe ihn ungemein liebgewonnen; er nehme ihn fortwährend auf die Bärenjagd mit, und der General nehme in dem einsitzigen Schlitten den Kaiser auf seinen Schoß. Dies sei die höchste Gunst, und es sei zu hoffen, daß die Politik dabei gut fahre.“

Am pikantesten ist eine Note, welche weitere pikante Einzelheiten über die **Entsiegelung der Briefe** giebt:

Für dieses saubere Geschäft bestand eine vollständige Organisation. Briefträger und Beamte wurden besonders besoldet. Die angekommenen verdächtigen Briefe wurden an den Chef Hrn. v. Saintomer, Rue Las Cases 13 gesandt, der sie öffnete, kopirte und wieder an die Briefträger aushändigte. Die Agenten des Ministeriums des Innern öffneten die Briefe, welche der Kaiser an seine Maitresse, die Gräfin Castiglione, schrieb. Herr Collet-Meygret, der Generaldirektor der geheimen Polizei, glaubte, daß dies auf Veranlassung des Herrn Fould geschehen, und las die Briefe der Madame Botte, Maitresse des Herrn Fould, um Waffen gegen denselben daraus zu schmieden. Herr Hyrvoix, Kommissar der geheimen Polizei, war in das Privatleben des Kaisers sehr eingeweiht. Im Ministerinm des Innern glaubte man in dieser Beziehung von seiner Maitresse, Madame de X, Rue de Caumartin, etwas erfahren zu können. Um sich davon zu überzeugen, wurden die an diese Dame gerichteten Briefe eine Zeit lang geöffnet; dieselben enthielten jedoch keinerlei Mittheilungen von Interesse. Die Briefe des Herrn v. Laguerronniere wurden alle geöffnet. Man hoffte in denselben interessante Mittheilungen delikater Natur zu finden. Dies gelang. Man bestach seine Bedienten und entdeckte unter Anderem, daß Herr v. Laguerronniere eine Anzahl Briefe des Herrn Billault besessen hatte, in welchen von dem Prinz-Präsidenten der Republik nicht in schmeichelhaftesten Worten gesprochen war.

---

ten einer erst kürzlich dem preußischen Staate einverleibten Provinz unterbringt.

Für diejenigen, welche Wilhelmshöhe zu schön für Napoleon finden, sei zu ihrer Beruhigung gesagt, daß ein längeres Wohnen dort sehr kalt und melancholisch ist. Wenn man im warmen Herbstsonnenschein nach Wilhelmshöhe hinauffährt und das Schloß im Goldmeere seines herrlich gefärbten Parkes liegen sieht, die Wunderwerke und nun jetzt auch den Napoleon anstaunt, von den schönen Herbstabenden profitirend, noch Mondschein-Spaziergänge auf die Höhen macht und dann das strahlend erleuchtete Schloß sich wie ein Feenpalast am Sternenhimmel abzeichnen sieht, so denkt Keiner an die dicken abscheulichen Morgennebel und an die Stürme, die an schlechten Tagen das Schloß durchrütteln. Im Winter liegt der Schnee oft 5 Fuß auf dem Bowlingreen, und alle Wege sind verschneit, dazu hat das Schloß nur wenig heizbare Zimmer und ist überhaupt in keiner Art für einen Winteraufenthalt eingerichtet; möge die Sonne des Friedens einen solchen unnütz machen!

Arthur v. Loy.

Abermals ein Gespräch des Grafen Bismarck.

Die in Bordeaux erscheinende „Gironde“ veröffentlicht ein Gespräch, welches Graf Bismarck mit einem ehemaligen englischen Diplomaten, der sich auf der Reise nach Spanien befand, gehabt haben soll. Wir geben diese interessante Relation, die Verantwortlichkeit für deren Genauigkeit dem Bordeauxer Blatte überlassend, in Folgendem wieder:

„Herr v. Bismarck war an dem Tage, wo ich ihm begegnete, sehr guten Humors. Man weiß, daß er seine Tage hat und manchmal von einer Verschlossenheit ist, die nichts zu überwinden vermag. Manchmal aber auch ist er von einer Aufgeknöpftheit und einem Sichgehenlassen, die für die Diplomaten der alten Schule stets ein Räthsel waren. „Meine Gesundheit? In Wahrheit habe ich mich niemals besser befunden, als seitdem ich gestorben bin . . ., so behaupten nämlich die französischen Blätter. Nun, was sagt man in London zu alledem?“

„Ich: Man beklagt auf das tiefste diesen Krieg aufs Messer zwischen zwei großen Völkern, die von der Natur dazu bestimmt sind, sich zu ergänzen und mit einander Hand in Hand zu gehen.

Bismarck: Voltaire hat gesagt, daß er Deutschland liebe und nur Eines an demselben auszusetzen habe, nämlich das, daß dort zu viele Deutsche seien. Ohne Voltaire zu sein, möchte ich sagen, daß Deutschland nur Ein Unglück hat, nämlich das, nicht genug Franzosen zu besitzen. Es ist mir nicht unbekannt, daß es ein sehr ernsthaftes, gelehrtes Frankreich giebt hinter einem falschen Frankreich, welches sich unstet hin und her bewegt, heult und fortwährend auf und ab schwankt, wie ein Pendel zwischen dem Vaudeville und dem Melodram. Wenn wir aber diesen Krieg haben, so ist es, weil Frankreich abgedankt hat. Das ist ein großes Unglück sowohl für Frankreich als für uns und ganz Europa.

Ich: „Ja, aber das wahre Frankreich, Herr Graf, wird schließlich dies begreifen und durch die Anwendung der freien Institutionen sein Mißgeschick wieder wettmachen.

Bismarck: Das walte Gott. Die Römer sagten von den Galliern, daß sie zwei Dinge vor Allem Anderen verstehen: sich tapfer zu schlagen und gut zu reden, rem militarem et argute loqui. Und wie Sie sehen, haben die Nachkommen der Gallier nicht aus der Art geschlagen. Sie bewegen sich fortwährend hin und her zwischen dem Advokatenthum und dem Militarismus.

Ich: Militarismus. Aber Sie selbst sind ja . . . .

Bismarck: Nein, nein. Das ist ein Irrthum. Wir sind ein bewaffnetes Volk, aber keine militärische Regierung. Uebrigens hat Jeder hienieden seine eigene Aufgabe. Ihr Engländer macht den Fortschritt mit dem Konservatismus. In Spanien und Italien lärmt und tobt man und vernachlässigt Alles. In Frankreich wird man bald müde, das Haus, welches man so schnell aufgebaut hat, zu bewohnen. Ob Palast oder Kaserne — man reißt es gleich wieder nieder, baut es wieder auf und demolirt es abermals. Was uns betrifft, so befinden wir uns noch bei den Fundamenten unseres Baues und wir wollen es nicht leiden, daß man uns jeden Augenblick in der Arbeit stört, uns unsere Steinbrüche wegnimmt und unsere Maurer abwendig macht. Das ist die Erklärung für den Krieg, den wir führen. Wir müssen einen Frieden haben, der uns eine ruhige Zukunft sichert.

Ich: Die konstituirende Versammlung wird wohl in der Lage sein, indem sie eine regelmäßige Regierung einsetzt, den Frieden bald zu unterzeichnen.

Bismarck: Bald? . . . . Davon wollen wir erst in Paris ernsthaft reden, wenn wir die Schlüssel von Metz und Straßburg in unserer Tasche haben.

Ich: Was halten Sie von dieser konstituirenden Versammlung?

Bismarck: Sie kommt zu früh und zu spät.

Ich: Wird sie schließlich den Frieden schließen?

Bismarck: Das hängt von dem gesunden Menschenverstande, dem Ernste und der Tiefe ihres Patriotismus ab. Schließt sie den Frieden nicht unter Bedingungen, wie die Existenz von Deutschland und Frankreich sie erheischt, so wird die Stunde der Republik schlagen; denn in diesem Augenblick ist in Frankreich eine mächtige Partei in der Bildung begriffen, die Partei des Friedens, und zwischen dem Frieden, welcher die Ordnung bedeutet, und der permanenten Invasion mit den Rothen wird man nicht lange wählen.

Ich: Mit wem aber werden Sie dann unterhandeln?

Bismarck: Mit den Repräsentanten dieser Partei.

Ich: Aber die Belagerung von Paris kann sich in die Länge ziehen und während dieser Zeit wird man überall Armeen organisiren.

Bismarck: Möglich, und es wird ihnen weder an der Zahl, noch an den Waffen, noch an dem Muthe fehlen. Aber abgesehen von einigen auflösenden Elementen, die vorhanden sind und welche von den Umständen entwickelt werden, darf auf Eines nicht vergessen werden, daß nämlich der letzte von unseren Soldaten weiß, daß er vor Paris seinen eigenen Heerd vertheidigt.

Ich: Das ist in der That ein schrecklicher Krieg.

Bismarck: Es ist mehr als ein Krieg, Sir John. Es ist eine geschichtliche Phase, von der dies Alles nur ein Ausdruck ist. Die alte europäische Gesellschaft ist im Begriffe, zusammenzubrechen, und neue Brennpunkte der Zivilisation sind in der Bildung begriffen. Unglücklicherweise bedarf es hierzu der Gewalt des Krieges, denn alles Gebären ist in dieser Welt ein Krampf.

Ich: Aber auf welcher Grundlage werden diese neuen Gesellschaften sich erheben?

Bismarck: Auf der Freiheit, die daselbst auf dem Größten und Wahrsten, auf dem Gewissen der Menschheit beruht, auf dem Rechts- und auf dem Pflichtbewußtsein.

Ich: Hat denn die französische Revolution nicht eine neue Aera eröffnet, indem sie die Erklärung der Menschenrechte erließ?

Bismarck: Nein, denn sie hat die Erklärung der Pflichten des Menschen unterlassen. Die Freiheit ist nicht ein Thema für politische Metaphysik oder für Straßengesänge. Sie ist eine Göttin, welche keine Menschenopfer verlangt. Sie ist mehr bürgerlich als volksthümlich, mehr aristokratisch als bürgerlich. Sie ist sittenstreng, arbeitsam, fordert viel Tugend, scheut den Lärm und verlangt zum Leben die Verschlossenheit des Geistes und der Seele und nicht den öffentlichen Platz und das Wirthshaus. Eine neue Religion bedarf neuer Völker. Ein einfacher Glaube erfordert Herzen, so einfach wie dieser Glaube. Wenn Sie derlei um sich her sehen, dann reden wir nicht weiter. Aber verzeihen Sie, ich muß Sie verlassen. Ich habe nur gesprochen, geträumt vielleicht, und ich bin der Mann der Thatsachen...“

Herr v. Laguéronnière hatte diese Briefe an Billault gegen gewisse Dienste ausgeliefert. Collet-Meygret bediente sich der aufgefangenen Briefe in der französischen und auswärtigen Presse, um seine Stellung zu befestigen und seinen Gegnern zu schaden. Aber auch zu anderen Zwecken dienten diesem Ehrenmann die Briefe. Bei der Emmission der neuen Gasaktien verlangte er 500 Aktien zu pari, während sie an der Börse 611 Frcs. Agio standen. Pereire, der sich weigerte, wurde in auswärtigen Blättern, namentlich in der „Times" heftig angegriffen. Pereire kapitulirte und ließ die 500 Aktien durch Herrn Marguérite ausliefern. Die Geschichte des Herrn Sandon, der frisch und gesund in ein Irrenhaus gesperrt wurde, ist keine vereinzelte. Man hat noch zwei Aktenfaszikel von Personen entdeckt, welche in ähnlicher Weise in der Provinz auf die Seite geschafft wurden. Die Details sollen später veröffentlicht werden.

Ueber die Verwendung der **geheimen Fonds** liegt, freilich ohne nähere Angabe der Zeit, folgende spezifizirte Rechnung vor:

Kredit 2,000,000 Francs.

Art. 1.	Für die Polizei-Präfektur	600,000
Art. 2.	Für die Polizei in den Departements (Rhonemündungen, Rhone, Nord Gironde 2c.)	223 400
Art. 3.	Für Militär- und Gerichts-Polizei	67,600
Art. 4.	Für die Presse, allgemeine Unkosten, Journale	297,540
Art. 5.	Für Unterstützungen und Subventionen an Privatpersonen	255,860
Art. 6.	Für periodisch einlaufende Zahlungsanweisungen	78,850
	Zusammen	1,523,250
	Bleibt zur Verfügung des Ministers	476,750
	Summe Francs	2,000,000

Neuerdings werden auch Briefe veröffentlicht, welche die Kaiserin **Eugenie** im vorigen Jahre bei der Eröffnung des Suezkanals aus Egypten an Napoleon III. gerichtet hat. Sie zeichnen sich nicht gerade durch erhabene Ideen aus und weisen auch zahlreiche orthographische Schnitzer auf, sind aber sonst ohne besonderes Interesse.

Tours, 19. Oktbr. Aus der schnellen Rückkehr Gambettas nach Tours schließt die „Independance", daß es ihm nicht gelungen sei, ernste Vertheidigungsmaßregeln in den Vogesen zu organisiren. Sofort nach seiner Ankunft wurde eine Berathung der Regierung abgehalten, welche wahrscheinlich die Verlegung des Regierungssitzes nach Clermont-Ferrand in der Auvergne zum Gegenstand hatte. Mit Gambettas Rückkehr mag wieder eine Hoffnung geschwunden sein; er hatte, wie die „Corr. Havas" berichtete, einen zwischen Trochu, Leflo und allen Mitgliedern der Regierung nationaler Vertheidigung vereinbarten Feldzugsplan mitgenommen. „Es war unerläßlich, sagte die „Corr. Hav.", sich im Voraus über die Mittel zu verständigen und die Anstrengungen der Armeen der Provinz in der glücklichsten Weise mit denen der Armee von Paris zu kombiniren. Dank der Abreise Gambettas werden diese Armeen im Zusammenhange und nach einem gemeinsamen Plane agiren können. Wer weiß? — **Kératry** hatte sich durch seinen Fall aus dem Ballon ernstlich verwundet, dennoch nahm er eine Mission nach Spanien an, um von dort aus Freiwilligenzüge zu organisiren. — Vom 18. Oktober berichtet der Korrespondent der „Times" aus Tours:

„Ministerielle Depeschen melden, daß die Franktireurs gestern Morgen nach einem über eine preußische Abtheilung davongetragenen Erfolg Melun (an der Seine, südöstlich von Paris) besetzt hatten. Die Preußen haben der Stadt Channes eine Kontribution von 100,000 Franks auferlegt. Sie stellen die Brücke in Langlee wieder her. Man sieht einer großen Schlacht an der Loire entgegen. Zahlreiche Abtheilungen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie durchzogen Tours, um die französische Armee zu verstärken. Bei Chateau-Behic, zwischen Meung und Saint Ay (an der Loire, unterhalb Orleans) haben die Preußen ein Lager aufgeschlagen. Die Preußen durchzogen Beaulle am 16., nachdem sie zuvor den Viadukt bei Beaugency gesprengt hatten. In Villeneuve haben sie den Bürgermeister gefangen genommen. Rekognoszirungsversuche der Preußen gegen Saint-Laurent des Saux am 16. wurden angeblich von den Franktireurs zurückgeschlagen."

Thiers wurde zum 21. in Tours erwartet; er wird wahrscheinlich in Sachen der Verlegung des Regierungssitzes den Ausschlag geben. Doch die Regierung mag gehen, wohin sie will, sie wird überall einem schwer zu überwindenden Mißtrauen begegnen. Schon am 12. hielt ihr die „Liberté" folgende fulminante Strafpredigt, welche einen erbitterten Groll gegen diese Regierung athmet:

„Geschlagen! Ja, wir sind geschlagen, denn unsere Truppen haben weder in Arthenay, noch in dem Walde, den um jeden Preis zu vertheidigen der General sich entschlossen erklärte, noch in der Umgegend von Orleans, noch in Orleans selbst sich halten können. Die offiziellen Depeschen seit dem Beginn des Krieges bis auf diesen Tag, unter dem Kaiserthum-Ollivier, unter dem Kaiserthum-David und unter der Republik-Cremieux, die offiziellen Depeschen seit drei Monaten sind einander herrlich gefolgt — sie gleichen sich alle. Sie werden morgen vielleicht Frankreich ankündigen, daß unsere Truppen sich zurückgezogen haben . . . auf, ich weiß nicht welchen Hügel, in, ich weiß nicht welches Thal, oder hinter die Ufer irgend eines Flusses. Aber so herzzerreißend die Wahrheit der Thatsachen für unser Herz sei mag, müssen wir doch so viel Anstand besitzen, diese Wahrheit nicht zu verhehlen. Unsere Truppen auf das linke Ufer der Loire sich zurückziehend, wie es thatsächlich geschehen ist, das heißt dem Feinde die ganze erste Linie der militärischen Operationen der Loire-Armee überlassen. Ich wünsche lebhaft, mich zu täuschen und vielleicht täusche ich mich. Wie sollte man sich nicht täuschen können? Das System der Heimlichkeiten, der halben Eingeständnisse, der Wahrheit im verkürzten Maßstabe, ist noch immer oben auf. Es beherrscht uns Alle, so viel wir sind, und indem es uns hindert, die Dinge so zu sehen, wie sie sind, macht es den verständigen Menschen zur Pflicht, jede Befürchtung zu hegen, weil es die Narren ermächtigt, jede Illusion zu nähren."

Marseille, 13. Okt. Die „Korr. Havas" berichtet vom vorstehenden Datum:

Gestern Abend fand im Saale der Alhambra eine der tumultuarischsten Versammlungen statt, die hier neuerdings erlebt worden sind. Man beschloß, am folgenden Tage Abgesandte an den Bürger Esquiros, Verwalter des Departements zu schicken und demselben folgende Forderungen zu stellen: 1) die Aushebung in Masse; 2) eine Zwangsanleihe, 3) Austreibung der Jesuiten, 4) die Unterdrückung der „Gazette du Midi", welches angesehene legitimistische Blatt am Tage zuvor das Manifest des Grafen Chambord abgedruckt hatte. Am Schlusse der Sitzung schlug ein Knabe von 16 Jahren den anwesenden Bürgern vor, sich gegen diese Zeitung ihr Recht selber zu verschaffen; dieser Vorschlag wurde von ältern Personen bekämpft und man glaubte, daß er aufgegeben sei, als gegen Mitternacht ein Theil der Volksmenge sich vor die Druckerei der „Gaz. du Midi" begab, mit einer Eisenstange die Thore erbrach und in den Arbeitsräumen die Maschinen unbrauchbar machte. Heute Morgen versammelte sich das Volk auf einem öffentlichen Platz und begleitete die gestern in der Alhambra gewählten Abgesandten zum Bürger Esquiros, welcher dieselben trotz seiner Unpäßlichkeit und Abspannung auch empfing; er gewährte sofort die Austreibung der Jesuiten und versprach die drei anderen Forderungen in Erwägung zu ziehen. Esquiros hielt darauf vom Fenster aus eine Ansprache an das Volk und wurde von demselben mit Beifall belohnt. Inzwischen hat die Behörde, die anscheinend im Präfekturgebäude blockirt zu werden befürchtete, in mehreren Stadtvierteln Generalmarsch schlagen lassen; in kurzer Zeit rückten einige Bataillone Nationalgarde an, fest entschlossen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und das Ansehen der republikanischen Behörden zu schützen. Die auf dem Platze der Präfektur versammelten Volksmassen gingen jedoch nicht auseinander; sie verharrten dort mehrere Stunden hindurch in lärmender Diskussion, ohne jedoch eigentliche Unordnungen zu begehen. Erst am Nachmittag kehrten die Nationalgarden in ihre Viertel zurück, nachdem die Aufregung sich etwas beruhigt hatte. Die Druckerei des Herrn Olive, in welcher die „Gaz. du Midi" gedruckt wird, hat heute nicht gearbeitet, gegen 4 Uhr wurde ein von Esquiros unterzeichneter Erlaß angeschlagen, welcher aus Gründen der öffentlichen Sicherheit die „Gazette du Midi" bis auf Weiteres suspendirt. Abends füllten sich die Straßen aufs Neue mit Volksmassen; es wurde gegen 8 Uhr ein zweiter Erlaß des Bürgers Esquiros angeschlagen, welcher die seit vierzehn Tagen im Gefängniß Saint Pierre in Haft gehaltenen **Jesuiten** aus Frankreich ausweist und ihre Güter sequestrirt. — Der Schwiegersohn Garibaldis **Canzio** ist gestern hier angekommen, der ebenfalls angekündigte Menotti Garibaldi ist noch nicht eingetroffen. Die Kundgebungen der letzten Tage haben die bis dahin sehr gut gesinnten Kapitalisten stark verstimmt; in Folge dessen wurden auf die Kommunalanleihe von zehn Mill. Fr. bis jetzt nur 6,851,800 Fr. gezeichnet. (Herr Esquiros hat, nachdem seine beiden Erlasse von der Regierung zu Tours desavouirt worden, seine Entlassung eingereicht und erhalten.)

Asien.

Hongkong, 1. Septbr. Der preußischen Korvette „**Hertha**" ging am 9. verflossenen Monats die Nachricht von der Kriegserklärung Frankreichs gerade in dem Augenblicke zu, als sie im Hafen von **Clefoo**, wohin sie zum Schutze der Europäer gegangen, zwischen zwei französischen Kriegsschiffen, der „Venus" und „Dupleix", vor Anker lag. Es gelang der „Hertha" bei finsterer Nacht der gefährlichen und übermächtigen Nachbarschaft (die „Venus" ist ein 50 Kanonenschiff) vom 9. zum 10. glücklich zu entschlüpfen. — Im Uebrigen sieht es hier in China im höchsten Grade bedenklich aus, da die sämmtlichen Mandarinen den gegenwärtigen Krieg in Europa als günstige Gelegenheit benutzen, alle Fremden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln aus China zu vertreiben. In **Peking** ist eine große Gährung unter allen Volksklassen gegen die Fremden zu konstatiren und nimmt der Aufenthalt daselbst täglich an Gefahr zu. In **Tientsin** sind, nachdem 22 Menschen abgeschlachtet, die noch übrigen Europäer in steter Gefahr und vom Admiral der daselbst ankernden englischen Flotte angewiesen, auf gegebene Nachricht sich sofort an Bord der Kriegsschiffe zu begeben. — Unter den hiesigen **Deutschen** herrscht eine außerordentliche Freude über die gewaltigen Erfolge der deutschen Heere; die letzten Nachrichten reichen bis zum 14. August und berichten von dem siegreichen Gefecht vor Metz. Das Häuflein Deutscher in Hongkong hat bereits über 12,000 Thlr. für die deutschen Verwundeten zusammengebracht, ungerechnet die kleinen Küstenstädte und die Mannschaften der deutschen Schiffe.

In **Hongkong** liegen nach einem in Emden eingegangenen Briefe eines deutschen Schiffskapitäns vom 31. August 44 deutsche Schiffe in Sicherheit. Im Ganzen sind einige hundert deutsche Schiffe an der chinesischen Küste, meist im Dienste der Chinesen, die sie allen anderen vorziehen beschäftigt. Der Kapitän schreibt: „Die Aufregung hier ist nicht zu beschreiben, ungefähr 12,000 Doll. (= 18,000 Thlr.) sind bereits für die deutschen Verwundeten gezeichnet, eine enorme Summe für die wenigen Deutschen in der Kolonie Hongkong. Es sind schwere Zeiten für Handel und Schifffahrt, aber der hier herrschende Patriotismus ist so großartig, daß man für den Augenblick die großen Opfer vergißt, welche der Krieg auferlegt. Das Geschäft liegt darnieder, die neutralen Schiffe finden fast keine Beschäftigung, einige Chartres 25 Cts. nach Saigon und zurück wurden abgeschlossen, die meisten englischen Schiffe lagen still, wie wir. Die Chinesen machen durchaus keine weiteren Geschäfte, sondern freuen sich mit den Deutschen über die Siege, welche Deutschland errungen hat. Trifft man die Taipings von den großen Hongs, so rufen sie: hei a! your country Nr. 1 &c."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Oktober.

— Der Intendantur-Sekretär **Stünzner** vom 5. Armeecorps hat das eiserne Kreuz erhalten.

— **Ein neues polnisches Journal** unter dem Titel „Tygodnik Wielkopolski", wissenschaftlich-literarisch-artistischen Inhalts, erscheint am hiesigen Orte vom 1. Januar 1871 ab wöchentlich einmal. Redakteur desselben ist Hr. Edm. **Callier**, in weiteren Kreisen bekannt durch seine Betheiligung an dem Insurrektionskriege d. J. 1863.

— **Von französischen Gefangenen** kamen heute früh nach 2 Uhr 6 Offiziere, 1 Geistlicher und 974 Mann unter Begleitung von 2 Offizieren und 60 Mann bairischer Landwehrmänner hier an. Die Gefangenen gehörten theils der Linie, theils der Mobilgarde an, und waren die Mobilgardisten mit grauen Hosen und grauer Blouse bekleidet. Wie uns mitgetheilt wird, sind dieselben in den Kämpfen bei Orleans gefangen worden. Wie anderwärts, beabsichtigt man auch hier, die bairischen Soldaten festlich zu bewirthen, und verweisen wir in dieser Beziehung auf die Aufforderung zu reger Betheiligung seitens mehrerer hiesiger Einwohner in unserem Morgenblatte.

— **Betr. das Einquartierungswesen** unserer Stadt bemerken wir mit Bezug auf einen Artikel unserer Zeitung über diesen Gegenstand in Nr. 329, daß einige geistliche Herren unserer Stadt allerdings Einquartierungsmannschaften erhalten haben, aber nur insoweit, als sie Privatvermögen besitzen, und davon Einkommensteuer bezahlen. Das Dienst-Einkommen derselben jedoch ist, und mag es noch so hoch sein, von jeder Einquartierungslast befreit. Uebrigens liegt gegenwärtig, wie uns mitgetheilt wird, der königl Regierung folgender Fall zur Entscheidung vor: In einem Dorfe des Kreises Posen, welches vor einiger Zeit mit Einquartierung belegt wurde, schickte der Schulze, welchem die Vertheilung der Mannschaften oblag, auch dem Ortsgeistlichen einige Mannschaften zu, indem er wohl denken mochte, daß in dessen stattlicher, geräumiger Wohnung die Soldaten besser untergebracht seien, als in den kläglichen Hütten der Insassen des Dorfes. Aber da kam er dem Herrn Geistlichen gerade recht; entschieden lehnte derselbe die Einquartierung als eine Gemeindelast ab, und beschwerte sich schließlich bei der königl. Regierung, welche gegenwärtig über diese Angelegenheit zu entscheiden hat.

Er. **Grätz**, 18. Okt. [Revision. Holzpreise.] Seitens des Magistratsdirigenten Hrn. Baentsch und des Stadtverordnetenvorstehers und Rechtsanwaltes Hrn. Klemme wurde gestern die hiesige städtische Kämmereikasse, sowie die städtische Sparkasse einer außerordentlichen Revision unterworfen und erstreckte sich dieselbe auf alle die gesammte Verwaltung betreffenden Bücher. Das Resultat der Revision war ein sehr befriedigendes. — Die Holzpreise werden bei uns fast mit jedem Jahre höher. Die Klafter buchen Klodenholz kommt uns mit Anfuhrlohn aus dem Walde 7⅔—8 Thaler, das eichene 6⅔—7 Thlr., das birkene 7—7½ Thlr., das kieferne 6—6⅓ Thaler zu stehen und wurden deshalb in denjenigen Häusern, in welchen die Einrichtung der Oefen und Kochherde dies gestattet, fast durchweg nur Steinkohlen als Brennmaterial benutzt, obgleich auch diese durch den Transport von Kosten hierher einen ziemlich hohen Preis haben.

—r. **Wollstein**, 19. Okt. [Hopfen. Erwischt.] Nachdem auch einige Bayern behufs Ankaufs von Hopfen in unserer Gegend angelangt sind, ist zwar ein etwas regeres Leben ins Hopfengeschäft gekommen, die Preise bleiben jedoch nach wie vor äußerst mäßig. Der Zentner bester Waare wird höchstens mit 15 Thlr. bezahlt. Wenn nicht neuerdings eine Blokade der Nordseehäfen Seitens der Franzosen zu erwarten wäre, wodurch das Exportgeschäft nach England vollständig gehemmt wird, würden die Hopfenpreise mehr angezogen haben, so glauben die Produzenten. — Der wegen wiederholten schweren Diebstahls im Gefängnisse zu Meseritz inhaftirt gewesene Knecht Anton Jander aus Lubnice, Kreis Kosten, welcher im September von dort entsprungen und steckbrieflich verfolgt wurde, ist in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. durch den in Jablonne stationirten Gendarmen Seiffert in Wioske, hies. Kreises, ergriffen und an die Polizeibehörde behufs Abführung nach Meseritz eingeliefert worden. J. scheint während der Zeit seiner Freiheit ganz gute Geschäfte gemacht zu haben, denn es wurden bei ihm sehr werthvolle Sachen gefunden.

Theater.

Die Aufführung der Flotowschen „**Martha**" wurde vom Publikum mit großer Befriedigung aufgenommen; zahlreicher Applaus belohnte die Künstler und mit sichtlichem Interesse an den Einzelleistungen sowohl wie am Ensemble wurde die Vorstellung verfolgt. Wir können nicht umhin, den vornehmsten Grund hierfür in dem unsterblichen Reiz und der gemüthstiefen Volksthümlichkeit der Flotowschen Melodien zu erblicken; sie werden, auch nur leidlich vorgetragen, niemals ihren Zauber verfehlen. Doch wollen wir damit keineswegs das Verdienstliche der gestrigen Aufführung in den Hintergrund drängen, im Gegentheil; sie hat uns überzeugt, daß unsere diesjährigen Opernkräfte ihren Boden gerade in der komischen und Spieloper zu suchen haben und daß wir mit den Leistungen innerhalb dieser Sphäre durchweg werden zufrieden sein können. Freilich wird auch zur Erreichung dieses Ziels noch eine größere Präzision und eine bewußtere Tonbewältigung seitens der Kapelle erforderlich sein; die Chöre haben gestern gezeigt, daß sie ernstlich fortzuschreiten gewillt sind, denn sie hielten sich durchweg brav.

Wir können auch den Trägern und Trägerinnen der größeren Einzelpartien nicht die Anerkennung versagen, daß sie völlig auf ihrem Platze waren, wenn wir auch einzelne Ausstellungen nicht zurückhalten mögen, die nun einmal zu machen zum Metier gehört. Fr. Direktor **Schäfer** („Lady Durham") ist eine Sängerin von vortrefflicher Schule; ihre Stimme ist nicht groß, auch wohl verschleiert und ohne jugendlichen Schmelz, aber die Besonnenheit und Ruhe, mit welcher der Vortrag beherrscht und gehandhabt wird, verdient die uneingeschränkteste Anerkennung, besonders zeigt sich diese Herrschaft über die Mittel in den Koloraturen, welche Fr. Schäfer mit verdienstlicher Routine dominirt. Weniger hat uns Fr. **Winkelmann** („Nancy") gefallen wollen; sie spielte munter und ausdrucksvoll und brachte nicht ohne Glück den Humor ihrer Partie zur Geltung, aber an ihrer Stimme haben wir zunächst kein bestimmtes Tonkolorit zu erkennen vermocht; dadurch ging sie in den Ensembles fast verloren und in den Solis wollte sie nicht recht sympathisch werden. Auch schienen uns die Koloraturen nicht rein und sicher. Vortrefflich, wenn auch für unseren Geschmack zu sentimental im Spiel, war Herr **Brofft** („Lyonel"); seine Stimme ist nicht stark, aber sehr anklingend; doch will uns bedünken, als ob er ihrer Entwickelung durch allzuhäufige Anwendung des Falsetts nicht gerade diene. Das Falsett ist nun einmal ein Aushilfsmittel und als solches nur spärlich zu verbrauchen; sonst erfreute sich Herr Brofft mit Recht eines ungetheilten Beifalls des Publikums. Wir erwähnen mit großer Befriedigung auch des Herrn **Thomasczek** („Plumkett"), dessen gewaltige Stimmmittel sich mit einem freien ungezwungenen Spiel verbinden und der den Humor der gestrigen Aufführung fast ausschließlich auf sein Konto schreiben darf. Der Vortrag des Porterliedes war vortrefflich und echt dramatisch.

Die äußere Ausstattung der Oper war angemessen und dankenswerth, eine Anerkennung, die man den bisherigen Vorstellungen der Saison überhaupt nicht versagen kann. —m

Vermischtes.

* **Standbild Körners**. Die vor sieben Jahren vom literarischen Vereine in Dresden angeregte Idee zur Errichtung eines Standbildes Theodor Körners in Dresden, seiner Geburtsstadt, geht ihrer Verwirklichung entgegen. Nachdem es hauptsächlich durch die Munifizenz der städtischen Behörden gelungen war, den nöthigen Fond zusammenzubringen, wurde Professor Dr. Hänel mit der Ausführung des Modells beauftrage. Dasselbe ist jetzt vollendet und stellt den Helden und Sänger dar, wie er in kühn vorwärtsstrebender Stellung das Schwert an sein Herz drückt, während er in der Rechten seine patriotischen Lieder hält.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Niederschlesische Zweigbahn.

Es soll die Lieferung von 20,000 Stück eichenen Bahnschwellen à 8 Fuß lang 10 Zoll breit 6 Zoll dick, zum Bau der Bahn von Sagan nach Sorau im Wege der Submission verdungen werden.

Die dem Verding zu Grunde gelegten Bedingungen sind auf allen Stationen unserer Bahn ausgelegt, können auch bei unserem Registrator **Heyn** im Verwaltungshause hierselbst eingesehen, oder auf portofreies Ansuchen von demselben bezogen werden.

Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

Submission auf Eisenbahn-Schwellen

bis spätestens **Dienstag, den 15. November** d. J. an die unterzeichnete Direktion einzusenden.

Die Direktion
der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Der an der Ecke der Dominikaner- und Gerberstraße belegene Bauplatz Nr. 368 soll

am 28. October c.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause für den Zeitraum vom 1. April 1871 bis ultimo März 1874 öffentlich und anderweit durch den Herrn Stadtrath Dr. **Samter** verpachtet werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 3. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die in der Brothalle auf dem Kämmerei-Platze neben der Frohnfeste befindlichen 31 Brotverkaufsstellen, sowie die 6 Stellen unter der Bedachung des Waagegebäudes sollen auf die Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1871 meistbietend vermiethet werden.

Hierzu ist Termin auf den

10. November c.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die ganzjährige Miethe im Termine erlegt werden muß.

Posen, den 13. Oktober 1870.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 14. Okt. d. J., ist heute eingetragen:

1. in unser Gesellschaftsregister bei Nr. 158 die Firma der Handelsgesellschaft **Louis Gehlen Nachfolger** zu **Posen** ist durch Kauf-Vertrag auf den Hotelbesitzer **August Bast** zu Inowraclaw übergegangen, welcher dies Handelsgeschäft unter gleichnamiger Firma für alleinige Rechnung fortführt; die Firma ist deshalb nach Nr. 1208 des Firmen-Registers übertragen;
2. in unser Firmen-Register unter Nr. 1208 der Firma **Louis Gehlen Nachfolger** zu Posen und als deren Inhaber der Hotel-Besitzer und Kaufmann **August Bast** zu **Inowraclaw**.

Posen, den 15. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** unter Nr. 103 der Vorstadt **Wallischei** (Venetianerstraße Nr. 9) belegene, dem Kaufmann **Philipp Graetz** gehörige **Wohnhaus** nebst Hofraum, welches mit einem Flächeninhalte von 0_{20} Morgen zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 320 Thlrn veranlagt ist, soll Behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am Mittwoch den 4. Januar 1871,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 5. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Schleunchen** sub Nr. 5/5 und das in dem Dorfe **Fehlen** sub Nr. 5B, sowie in dem Dorfe **Altkloster** sub Nr. 106/66 belegenen, im Hypothekenbuche der genannten Ortschaften Vol. 25/114 Pag. 545/417 seqq. eingetragenen, dem **Bernhard Jankowicz**, alias **Jankowiak** und seiner Ehefrau **Catharina** geb. **Gorzewicz** gehörigen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen der Subhastaten berichtigt steht, und welche mit einem Flächeninhalte von $19_{,64}$, $5_{,05}$ und 6_{15} Morgen der Grundsteuer unterliegt, und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. resp 1 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. und 3 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf., und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt sind, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation am

12. Dezember d. J.,
Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts versteigert werden.

Wollstein, den 12. September 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Nolte.

Bekanntmachung.

Ein an **Marcus Korn** zu **Adelnau** an eigene Ordre gezogener und von dem Wirthe **Paul Drobnikowski** zu **Hutta** acceptirter Wechsel über 220 Thlr. vom 25 April 1870, zahlbar am 1. Juli 1870 ist dem **Marcus Korn** Anfang Juni 1870 zu Ostrowo verloren gegangen.

Die unbekannten Inhaber dieses Wechsels werden hiermit aufgefordert, denselben spätestens bis zum

1. Februar k. J.

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, indem er sonst für kraftlos erklärt werden wird.

Ostrowo, den 16. September 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Bomst** am Markte unter Nummer **7/8** belegene, im Hypotheken-Buche derselben Vol. 1 Pag. 113 seqq eingetragene dem Kürschner **Albert Lupa** und seiner Ehefrau Wilhelmine geborenen Schulz gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Subhastaten berichtigt steht, und welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 41 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation** am 15. Dezember d. J., Mittags um 12 Uhr im Lokale der Gerichtstagskommission zu Bomst versteigert werden.

Wollstein, den 8. September 1870.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung I.
Der Subhastations-Richter.
Nolte.

Ausverkauf.

Das zur ***Salomon Mazur***'schen Concurs-Masse gehörige Waarenlager, bestehend aus:

Leinen, Shirting, fertige Leib- u. Tischwäsche, Gardinen, wollene und halbwollene Kleiderstoffe, Kattune, Parchent, Kittai, Drillich, Futterstoffe, Züchen, Schürzen, Tücher, wollene Waaren, Läufer, Ledertuch, Wachstuch 2c. 2c.

soll von **Montag den 12. d. M.** ab im Laden, **Wronkerstraße Nr. 24,** in den Geschäfts-Stunden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Ludwig Manheimer,
gerichtl. Massenverwalter.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich

Mittwoch, den 26. Okt. cr.,
von Vormittags 9 Uhr,

ab im Auktions-Lokal **Magazinstraße 1.,** die zur Schneidermeister **Schur**'schen Konkursmasse gehörigen Restwaarenbestände, als:

Tuche, Bucksking, Seidenzeuge, Schlipse 2c, demnächst **Röcke, Hosen, Westen, Ueberzieher, Mäntel, 1 Schoppenpelz,** ferner **Futterstoffe**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion!

Montag, den 24. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab werde ich wegen Umzuges am **Wilhelmsplatz Nr. 12** im ersten Stock herrschaftliches Mobiliar, als **Mahagoni-Tische, Stühle, Trümmeaux, Sopha, Schreib-Sekretär, Buffet** mit Marmor, **Wäsche-** und **Kleiderschränke** (einer zum Auseinandernehmen), wiener **Sessel** und **Sopha,** ein **gebrauchter Flügel** 2c. 2c öffentlich versteigern.

Manheimer,
königl. Auktions-Kommissarius.

Eine Wirthschaft,

von 185 Morgen, eine kleine Meile von Posen, 6 Morgen Wiese und Torfstich, 20 Morgen Weizenboden 1. Klasse, Inventar äußerst gut, sind veränderungshalber billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Das in Kostrzyn gelegene, erste Gasthaus

Hotel de Berlin

am Markte, massiv gebaut, mit 14 Zimmern u. großen Stallungen, verbunden mit Schanklokal, ist zu annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

W. Ertel, Eigenthümer.

Das Grundstück in Posen Ostrowek Nr. 5, unweit der Domkirche, mit ganz neuen Gebäuden, ist bei einer Anzahlung von 2000 Thlrn. zu verkaufen.

Ignatz Pawlicki.

Geschlechts-, Haut- u. Nerven-Kranke, (Rückenmarksleiden), Schwächezustände, **Epilepsie,** und Frauenkrankheiten heilt nach reicher Erfahrung schnell auch brieflich der Specialarzt **Dr. Cronfeld, Berlin,** Leipzigerstr. 109.

Für Arme

bin ich täglich Nachmittags von 2—3 Uhr unentgeltlich zu sprechen.

Otto Dawczynski, Zahnarzt,
Friedrichsstraße 33b., neben Tilsners Hotel.

Gesang-Unterricht

2 St. wöchentl. f. 1 Schülerin d. Mon. 3 Thl. f. 2, 3, 4 Schl.: zus. 4 Thl. Klavier 2 St. wöchtl. Mon. 1 Thl. 15 Sg. erth. eine Dame Wilhelms-Platz 17, 2 Treppen links.

Meinen Freunden und Bekannten zur Anzeige, daß ich nach Ausscheiden aus dem Geschäfte von Herrn Rudolph Hummel, Neuen Markt Nr. 2, ein Papiergeschäft verbunden mit einer Buchbinderei eröffnet habe.

Ergebenst ***Bruno Beyer.***

Mein Cigarren-Engros-Geschäft

befindet sich jetzt

Friedrichsstraße 20

im Hause des Herrn **Orlovius.**

B. Grynwald.

Die Verlegung meiner Instrumentenschleiferei sowie meines

Sieb-, Spiel- und Stahlwaaren-Geschäfts

von Breslauerstraße 61 nach **Sapiehaplatz- u. Friedrichsstraßen-Ecke 36** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen und um geneigten Zuspruch zu bitten.

Joseph Wunsch.

Photographisches Atelier.
H. Zeidler, Wilhelmspl. 6.
Karten das Dutzend 2 bis 3 Thlr.

Alle Arten Bau- u. Brennholz
werden zu mäßigen Preisen täglich verkauft.

Förster Wagner
im Gay bei Chludowo.

Rapskuchen

in guter Qualität offerirt ab Lager und frei nach allen Bahn- und Wasser-Stationen

S. Calvary.

Rapskuchen

offerirt

Naumann Werner,
Wilhelmsstraße 18.

Der Bockverkauf hiesiger Stammschäferei, rein Leutewitzer Abstammung, beginnt **am 20. Oktober.** Die Preise sind zeitgemäß gestellt und die Besichtigung der Heerde, auch ohne Kauf, stets sehr gern gesehen.

Alt-Kröben bei Kröben, den 4. Oktober 1870.

v. Lieres-Wilkau.

Trauer-Baschliks

empfiehlt

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Wollene Gesundheits-Jacken, Unterbeinkleider und Leibbinden

empfiehlt

Louis Levy,
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Postuhr.

Feine Winterschuhe u. Stiefel

für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir Sonntag den 23. d. M. das **frühere Tichauersche**

Restaurations-Lokal

Alten Markt Nr. 82 wieder eröffnen, und stets bemüht sein werden, durch **gute Küche** und **Dresdner Feldschlößchen-Lager-Bier** allen Anforderungen entsprechen zu können. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnen Achtungsvoll

Jaensch & Scharffenberg.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Sonntag den 23. Oktober** c. mein

Restaurations-, Wein- und Bier-Lokal
Friedrichsstraße 36 (vis-à-vis der Post)

eröffne.

Ich werde bemüht sein, stets für gute Küche und Getränke zu sorgen, und bitte um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Robert Berger,
früher Oberkellner im Hôtel de France.

Bukarester 20-Francs-Loose.

Ziehung **6** mal jährlich in Gotha, zunächst am 1. November c.

Hauptgewinne **100,000,** 25,000, 5000 Francs.

Original-Obligationen zum Tagescourse und auf Theilzahlungen à 1 Thlr.

Auswärtige Aufträge werden umgehend effektuirt.

Das Lotterie-Comtoir
S. Litthauer,
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 17.

Markt 82. **Russak & Czapski,** Markt 82.

Lampen bester Konstruktion und **Alfenide**-Gegenstände in reichster Auswahl empfehlen zu wirklichen Fabrikpreisen

Russak & Czapski,
Markt 82.



Traugott Berndt
in
Breslau
am Ringe Nr. 8,
in den 7 Kurfürsten,

Hof-Instrumentenmacher Sr. Majestät des Königs und Ihrer K. Hoh. der Prinzeß Marianne der Niederlande, empfiehlt der geneigten Beachtung des Publikums sein reichhaltiges Magazin selbst gefertigter **neuconstruirter 7octavigen Concert-Stutz-Flügel und Pianinos** mit englischer und deutscher Mechanik im Preise von 210—400 Thalern und leistet **lebenslänglich Garantie.**

Das Neueste in

Seelenwärmer

empfiehlt auffallend billig

die Kurz-, Weiß- u. Galanteriewaaren-Handlung

von

S. Knopf,
Schloßstraße 4.

Paletots, Jaquettes und Jacken

in großer Auswahl empfehle zu Fabrikpreisen.

F. W. Mewes,
Markt 67.

Bestellungen werden schnell effektuirt

Strickwolle

empfiehlt

Louis Levy,
Friedrichsstr. vis-à-vis der Postuhr.

Das Allerneueste zur Illumination.

Transparent-Fenster-Rouleaux

in prachtvoller Ausführung, mit den **Portraits Sr. Maj. des Königs, Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, die Germania, den Reichsadler mit Bundeswappen,** sowie sämmtliche Mitglieder des Königlichen Hauses.

Bestellungen darin nehme in jeder Höhe und Breite des Fensters an. Muster liegen bei mir zur gefälligen Ansicht.

S. Mucha, Tapezierer,
Markt 71.

Viehstallkrippen

von bestem schlesischen Sandstein, in jeder beliebigen Länge liefert pro Fuß 20 und 25 Sgr.

C. Samelzky, Bildhauer
in **Posen.**

Fahnen- und Illuminations-Sachen-Preis-Courante
versendet Bonner Fahnenfabrik in **Bonn** a. R.

Gestrickte wollene
Socken und Strümpfe
in allen Größen, sowie
Sammetbänder
in allen Breiten, zu noch **nie dagewesenen Preisen.**

S. Knopf.
Schloßstraße 4.

Eine **Watten-Maschine** ist w. Mangel an Raum billig zu verkaufen St. Martin 2.

Fabrik von Billards
mit Stahlfeder-Mantinells (Banden)
von A. Nippa,
Breslau, Oderstr. 14 u. Messergasse 27, empfiehlt sich bei streng solider Bedienung einer geneigten Beachtung.

Feldpostbriefe
10 Stück gute Cigarren à 6 Sgr. für zusammen 5 Sgr.
portofrei
abzusenden, bei
Krug & Fabricius,
Breslauer- u. Taubenstr.-Ecke.

Burys & Co. Limited, Sheffield.
Inhaber der großen goldenen Preismedaille: **Paris 1867,** empfehlen ihre vorzüglichen **Guß-Stahl**-Fabrikate, als:
Hobeleisen, Betel, Feilen etc.,
indem sie zugleich auf das
Engros-Lager des Herrn *Wilh. Eschmann, Berlin,*
Kronenstraße 58,
aufmerksam machen.

Galène-Einspritzung
heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten **und ganz veralteten.**
Alleiniges Depot für Berlin
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße 55.
Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Warnung.
Einige Industrielle angelockt durch den reichlichen Absatz, den mein
Král's echter Karolinenthaler Davidsthee
in allen Gegenden findet, versuchen es, Falsifikate in den Verkehr zu bringen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, bedienen sie sich derselben Adjustirung, wie ich sie bei meinem Fabrikat eingeführt habe. Da ein jedes solches Falsifikate eine wirkungslose Mischung ist, die ganz dazu geeignet wäre, den **Králs echten Karolinenthaler Davidsthee,** (der bekanntlich mit überraschendem Erfolge bei Brust- und Lungenleiden angewendet wird), zu diskreditiren, so habe ich mich entschlossen, auf jedem Päckchen meine Unterschrift in blauer Farbe auf der Signatur anzubringen, worauf die P. T. Consumenten des echten Davidsthee stets achten und alle gleichlautende Fabrikate, die meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen zu wollen.
1 Päckchen kostet 4 Sgr.
Jos. Fürst,
Apotheker „Zum weißen Engel" in Prag am Poric.

Nach der Composition des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harleß gefertigt, haben sich die Stollwerk'schen Brust-Bonbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren-, Kehlkopf- und chronischen Lungencatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Eine neue Sendung großkörnigen Astrach. Caviar, Frische Rügenwalder Gänsebrüste und Sülzkeulen
empfingen
W. F. Meyer & Co.

Breit-Dreschmaschinen
(mit 52 Zoll breitem Cylinder)
von anerkannt vorzüglicher Konstruktion,
welche sich durch leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und reinen Drusch vor allen anderen Göpel-Dreschmaschinen auszeichnen, auch leicht transportabel sind, liefert die
Eisengießerei und Maschinenfabrik
von
J. Kemna in Breslau.

Bei Bespannung mit 4 Pferden drischt die Maschine in langen Tagen ca. 300 Schffl. Sommergetreide oder 150 Schffl. Wintergetreide, wodurch die Dreschkosten ca. nur halb so viel betragen, als bei einer Dampf-Dreschmaschine.

Von den vielen der Fabrik ertheilten Zeugnissen folgen hier einige aus dem Großherzogthum Posen:

Herrn **J. Kemna** in Breslau.
Die von Ihnen auf mein Gut Ciołkowo gelieferte Breit-Dreschmaschine zeichnet sich sowohl durch solide Konstruktion, als auch durch ruhigen und leichten Gang vor allen anderen mir bekannten Dreschmaschinen aus; dieselbe drischt rein und leistet viel, in 6 Arbeitsstunden bei gutem Drusch 170 Scheffel Sommergetreide.
Es ist bei fast ununterbrochener Benutzung den ganzen Winter keine Reparatur vorgekommen, und kann ich mit voller Ueberzeugung Ihre Maschinen jedem Landwirth empfehlen.
Tworsewitz bei **Reisen,** den 25. März 1870.
E. Müller, Rittergutsbesitzer.

Es ist mir angenehm, Ihnen mittheilen zu können, daß ich mit der von Ihnen bezogenen Breit-Dreschmaschine ganz zufrieden bin, so daß ich wahrscheinlich in nächster Zeit eine zweite bestellen werde.
Ujazd bei **Grätz,** den 15. April 1870.
Graf von Zoltowski.

Die von mir aus Ihrer Fabrik gekaufte Breit-Dreschmaschine zeichnet sich neben höchst solider Arbeit besonders durch leichten Gang, sowie durch vollständiges Reindreschen und große Leistung aus. Ueberhaupt bin ich in jeder Beziehung mit der Maschine zufrieden, so daß ich selbige nur empfehlen kann.
Czermin bei **Pleschen,** den 31. März 1870.
A. von Pruska.

Hiermit bescheinige ich Ihnen, daß ich mit der im September v. J. aus Ihrer Fabrik entnommenen Breit-Dreschmaschine in Bezug auf Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit rc. vollständig zufrieden gestellt bin.
Mittel-Röhrsdorf bei **Fraustadt**, den 1. April 1870.
H. von Hoven, Rittergutsbesitzer.

Dem Herrn **J. Kemna** bescheinige ich hiermit, daß ich mit der von demselben gekauften Breit-Dreschmaschine vollständig zufrieden bin. Die Leistung derselben ist eine außerordentliche zu nennen. Bis jetzt habe ich keine Dreschmaschine gehabt, mit der ich so viel gedroschen hätte.
Roszkow, den 13. April 1870 **T. Rahn**, Rittergutspächter.

Gern kann ich Ihnen bezeugen, daß ich mit der von Ihnen bezogenen Breit-Dreschmaschine sehr zufrieden bin, da diese bei ruhigem Gange viel fördert.
Piątkowo bei **Posen,** den 27. März 1870.
Richter, Rittergutsbesitzer.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß ich mit der im Januar von Ihnen bezogenen Breit-Dreschmaschine sehr zufrieden bin, sie hat bei ruhigem gleichmäßigem Gange ohne jede Störung immer gut und rein ausgedroschen.
Storchnest bei **Poln.-Lissa,** den 28. März 1870.
von Helldorf.

Euer Wohlgeboren bescheinige ich hiermit, daß Ihre Breit-Dreschmaschine dem Landwirth, durch die wenigen Leute, die sie im Verhältniß zu ihren Leistungen braucht, und durch die Leichtigkeit, dieselbe zu transportiren, bedeutende Vortheile bietet. **Marsalki** bei **Grabow,** den 2. April 1870.
Zygmanowski, Rittergutsbesitzer.

Herrn **J. Kemna** in Breslau.
Ich bescheinige hiermit, daß Ihre Breit-Dreschmaschine mich vollständig zufrieden gestellt hat, und ich dieselbe Jedem empfehlen kann.
Dlonie, im April 1870. **Tadeus von Stablewski.**

Mit der von Herrn **J. Kemna** zu Breslau vor einem Jahre bezogenen Breit-Dreschmaschine bin ich vollständig zufrieden; sie zeichnet sich vor allen anderen Dreschmaschinen durch einen leichten Gang und große Leistung aus. Täglich drischt sie bei mir in einem Wintertage bis 150 Scheffel Wintergetreide, und glaube ich daß sie bei kurzem Stroh noch mehr leisten würde.
Szewce bei **Buk,** den 24. August 1870.
Der Ober-Wirthschafts-Inspektor
v. Jablkowski.

Tausende und Abertausende haben durch den Gebrauch des von dem Apotheker ***R. F. Daubitz*** in **Berlin, Charlottenstraße 19, allein fabrizirten**
R. F. Daubitz'schen Magenbitter*)
Heilung ihrer körperlichen Beschwerden gefunden, und es ist daher unsere Pflicht, das Publikum auf dieses so ausgezeichnete Getränk immer wieder aufmerksam zu machen. Möchte Jeder, der mit **Hämorrhoidal-Beschwerden, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung** und dergl. Uebel behaftet ist, **unverzüglich** zu dem diätischen Mittel dem
R. F. Daubitz'schen Magenbitter
greifen, und wir sind fest überzeugt, daß er in nicht langer Zeit sich wohl und gekräftigt fühlen wird.
*) Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Frischen großkörnigen
Caviar,
Braunschweiger
Cervelat-, Sardellen- und Trüffel-Leberwurst
und frische
Elb. Neunaugen
empfiehlt
H. Hummel,
Breslauerstraße 9.

Kobylepoler Lager-Bier,
26 Fl. fur 1 Thlr. excl. frei ins Haus, à Flasche $1\frac{1}{4}$ Sgr.
bei **Krug & Fbaricius,**
Breslauer- u. Taubenstr.-Ecke.

In unserem Verlage sind soeben erschienen:
Kalendarz polski i gospodarski
dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1871 z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.
Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Posen, Oktober 1870.
W. Decker & Co.
(E. Röstel).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu $\frac{1}{3}$ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.
Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	½ engl. Pfd.-Topf	¼ engl. Pfd.-Topf	⅛ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à Thlr. — 27½ Sgr.	à Thlr. — 15 Sgr.

J. v. Liebig — **Nur echt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.** — *DELEGATE.*

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft
Herrn **Alphons Peltesohn, Posen,**
Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.
W. F. Meyer & Co., Apotheker ***Elsner, Gebr. Andersch,*** Apotheker ***Dr. Mankiewicz, J. N. Leitgeber,*** Apotheker ***G. Brandenburg, A. Cichowicz, Jacob Appel.***

Wichtig für Brust- und Hustenleidende!
Gegen Husten, Lungenkatarrh, beginnende Schwindsucht verkauft und versendet ein bereits in zahlreichen Fällen bewährtes, in seiner Anwendung einfaches Mittel Apotheker **R. Stöcklein** in Stralow bei Berlin.
Nähere Mittheilung nebst Zeugnissen erfolgt auf franco Anfrage franco und kostenfrei

---

Sichere Hilfe!
gegen die Verschleimungen des Halses, der Luftwege und Brustorgane, sowie ihre Folgezustände, wie Husten, Heiserkeit, Katarrh des Kehlkopfes, Magens, Drüsenleiden, Schleimauswurf, Brustschmerzen v. Nervenleiden, sowie Bleichsucht durch ein bewährtes natürliches Heilverfahren meiner vegetabilischen Nähr-, Säfte- und Blutbildungsmittel. Broschüre nebst Empfehlungen gratis bei
Otto Wullé, Breslau
Alte Junkernstraße 25

Danksagung:
Herrn **O. Wullé,** Breslau.
Ich wollte hiermit Ew. Wohlg. meinen herzlichsten Dank nochmals aussprechen, denn wenn ich von Ihren vortrefflichen Mitteln nicht gebraucht hätte, würde ich unbedingt an der Kehlkopfschwindsucht gestorben sein. Obschon ich jahrelang alles Mögliche gebraucht hat mir doch nichts helfen wollen und Ihre Kur allein ist es im Stande gewesen, mich innerhalb 3 Monaten wieder vollständig herzustellen.
Döhren bei Hannover.
Louis Pieper.

Zur Saison empfehle besten **Thee** diesjähriger Ernte, sowie den beliebten **Staubthee** à 20 Sgr. pro Pfund.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.
Sam. Kantorowicz jun.,
Wasserstraße 2.

Frische fette
Kieler Sprotten,
sowie **fetten**
geräuch. Lachs u. Aal, Neunaugen, Aalroulade, ruff. Sardinen, Astrach. Caviar, Rhein. Fettkäse
in schöner Qualität
empfiehlt
Eduard Feckert jun.,
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Frischen Silber-Lachs
versendet billigst, sowie marin. Neunaugen, Bratheringe, Ruff Sardinen, Norw. Anchovis, mar. Lachs, Aal rc.
F. W. Schnabel,
Danzig Fischhandlung.

Frische Pfannkuchen,
das Dutzend zu 10 Sgr., auch das Stück zu 6 Pf, und
Pflaumenkuchen
mit saurer Sahne
empfiehlt zu Morgen, den 23., Konditor
Oscar Mewes,
St. Martin 66.

Feinste Constituren, täglich frische **Magen-Marseillen** und eine große Auswahl **geschmackvollster Cartonnagen** empfiehlt billigst
Samuel Kantorowicz jun.,
Wasserstraße 2.

Bäckerstraße, Odeum.
Ein gr. Zimmer, mit o. ohne Möbel, sof. od. v. 1. Nov. zu verm. Zu erfr. bei **Darnstädt.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist Wronkerstraße 10 parterre rechts zu vermiethen.

Eine Wohnung von 2 Zimmern nebst **Küche** mit Wasserleitung, sowie 1 oder 2 möblirte Zimmer sind in der Nähe der Neuenstraße sofort zu vermiethen. — Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Commis,
der mit dem Colonialwaaren und Schankgeschäft vertraut und beider Landessprachen mächtig ist, wird zu engagiren gesucht.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, mit doppelter **Buchführung, Correspondenz,** dem **Getreide-, Spiritus-** und **Bank-Geschäft** vollständig vertraut, sucht Stellung und erbittet gef. Offerten sub **Z.** 100. **Posen** poste restante.

Paris
mit seinen Hauptgebäuden, Plätzen, Straßen, Eisenbahnen, Befestigungen rc., nach der Natur aufgenommen,
in Farbendruck Größe 18/24" Preis 10 Sgr.
in Schwarzdruck " " " 8 "
Plan von Paris nebst Umkreis
in Farbendruck Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Wiederverkäufer lohnenden Rabatt, empfiehlt die lithographische Anstalt von
H. Scheffer, Breslau,
Schuhbrücke 53.

G. Brumby's Magen-Wasser

ein angenehmer kräftiger Liqueur,

prämiirt auf der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu **Danzig.**

Dieser Liqueur leistet die vortrefflichsten Dienste gegen Magenkrampf, Magenschwäche, und ist aus den feinsten Ingredienzen nach einem alten Familien-Rezept destillirt von **G. Brumby Lukau** in der Lausitz.

Alleinige Niederlage für Posen bei Herrn

Isidor Busch, Sapieha-Platz 2.

Ziehung von Prämien-Anleihen

am 1. November c.

Braunschweiger 20-Thlr. Hauptgewinn **20,000 Thlr.**

Schwedische 10-Thlr. Hauptgewinn **16,000 Thlr.**

Original-Obligationen zum Tagescourse und gegen Anzahlung **von 2 Thaler.**

Die **Listen** sämmtlicher Loose und verloosbaren Effekten liegen **kostenfrei** zur gefälligen Einsicht täglich offen im

Lotterie-Comtoir

S. Litthauer,

Wilhelmsplatz 17.

Soeben erschien bei **August Hirschwald** in Berlin, in **Posen** zu haben bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome):

Marsch-Diaetetik.

Grundbedingungen einer rationellen Art zu marschiren.

Beitrag zur Militairhygiene für Offiziere und Militairärzte

von

Dr. W. Thurn.

8. 1870. Preis: 10 Sgr.

Folgende Formulare für die bevorstehende Wahl der Abgeordneten zum Landtage sind bei **W. Decker & Co., Posen,** vorräthig:

Urwähler-Listen,

Bekanntmachungen über die Auslegung der Urwähler-Listen,

Abtheilungs-Listen,

Bekanntmachungen über die Auslegung der Abtheilungs-Listen,

Verfügungen an die Wahlvorsteher,

Wahl-Protokolle,

Wahl-Gesetz vom 30. Mai 1849, deutsch und polnisch,

Reglement vom 10. Juli 1870, desgl.,

Auszüge für die einberufenen Landwehrmänner.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Westphalia, Mittwoch, 26. Okt. | **Cimbria, do. 2. Nov.** (Morgens.) | **Hammonia, Mittwoch, 9. Nov.** | **Holsatia, do. 16. Nov.** (Morgens.)

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Pfd. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff",**

zwischen

Hamburg—Havana und New-Orleans,

Allemannia am **Donnerstag, 1. Dezember,** Morgens.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **180,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **120** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht nach **New-Orleans Pfd. St. 2. 10.**, „ **Havana** „ **3. —.** per ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

L. v. Trützschler, in Berlin, Invalidenstr. 67,

und den Special-Agenten für Posen und Umgegend

L. Kletschoff, Krämerstraße 1,

Fabian Charig in Firma ***Nathan Charig.***

Bilderhändler, Buchbinder u. Colporteure,

welche ihre Adressen franko an das Annoncenbureau von ***Haasenstein & Vogler*** in Köln sub ***B. K. 10*** gelangen lassen, bekommen franco lucrative Artikel zum Verkauf nachgewiesen.

II. Verzeichniß

der beim Militair-Frauen-Verein eingegangenen Gaben:

Von den Offizieren der Festungsartillerie-Abtheilung 6 Thlr. 15 Sgr. Frau Hauptmann Wittke 3 Thlr. Aus der Zeltlagerkasse des Forts Winiary 40 Thlr. Frau v. Bünting 2 Thlr. Major Schießler 5 Thlr. Frau v. Bernhardi 3 Thlr. Sammelbüchse 2 Thlr. 22 Sgr. Frau Beradt 3 Paar Unterbeinkleider, 2 Paar Strümpfe. Frau Martin Schulz viele Kindersachen. Frau v. Walther 5 Schlummerrollen, 15 Kissen, Charpie. Ersatzbataillon des 6. Regiments Charpie, Binden. Frau Flügge-Duszník 7 Paar wollene Socken. Frl Drosten Charpie, Frau v. Wühnenberg 3 Hemden, 2 Paar Unterbeinkleider. Frau Hauptlehrer Pawelitzki aus der 1. Mädchenschule Charpie und Lazarethsachen. „Mit Gott für König und Vaterland" Nauen jun., Neustadt a. W., 2 Hemden, Kompressen, Binden. Ung. alte Wäsche. Frau Wandelt-Duszník 10 Paar wollene Socken, 5 Binden, 2 Tücher, 1 altes Laken, Charpie, alte Leinen. Frau Hauptmann Köpke 5 Thlr. Aus der Zeltlagerkasse des Forts Winiary II. Rate 40 Thlr.

Um fernere gütige Gaben **dringend** bittend, ersuchen wir dieselben im General kommando zwischen 10 bis 1 Uhr abgeben.

Sapiehaplatz 19, 1. Etage, ist ein 3 fenstr. gr. m. Zimmer zum 1. Nov. zu verm. Näh. bei Hrn. **Finkel** im Laden Friedrichsstr. 36.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Friedrichsstraße 22.

Ein Lehrling findet unter guten Bedingungen sofort Engagement bei

Jacob Neufeld,

19. Breitestraße 19.

Dramatische Vorlesungen

des königlichen Hofschauspielers Herrn ***Gustav Müller*** aus Wiesbaden und der königlich württembergischen Hofschauspielerin Frau ***Adelheid Müller***

im Saale des Hotels de l'Europe.

Donnerstag den 27. Oktober **„Othello"** von Shakespeare, den 1. Novbr. **„Nathan der Weise"** von Lessing, den 3. Novbr. **„Macbeth"** von Shakespeare und den 5 November **„Torquato Tasso"** von Göthe. Eintrittskarten für 1 Person zu 4 Vorträgen à Thlr. 1. 15 Sgr., für 3 Personen zu 4 Vorträgen à Thlr. 3., für 1 Person zu 1 Vortrag à 15 Sgr., für 3 Personen zu 1 Vortrag à Thlr. 1. — sind in der **Buchhandlung** des Herrn **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4, zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. **Anfang Abends ½8 Uhr.**

WEISSER BRUST-SYRUP von G. A. W. MAYER.

Wiederholte Ueberzeugung!

Ich ersuche sie, mir abermals zwei Flaschen Mayer'schen

weißen Brust-Syrup

zu übersenden, indem ich mich von der Vortrefflichkeit desselben immer mehr überzeuge.

Menningen, den 13. Mai 1870. Hochachtungsvoll

C. Ruf, Pfarrer.

Dieses rühmlichst bekannte und bewährteste Hausmittel aus der Fabrik von **G. A. W. Mayer in Breslau,** seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen prämiirt von der Pariser Jury der Weltausstellung 1867, ist nur allein echt vorräthig

in **Posen** ***Gebr. Krayn,*** Wronkerstraße 1.,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Birnbaum, Jul. Börner.
Bromberg, Rud. Regenberg.
Buk, Kaufmann Posener.
Czarnikau, H. R. Maske.
Czempin, Gustav Grün.
Czerniejewo, Markus Wittkowski.
Exin, S. Hirschberg.
Filehne, S. Goldschmidt & Sohn.
Fraustadt, Aug. Cleemann.
Gnesen, Sam. Pulvermacher.
Gniewkowo, Louis Wolff.
Gollancz, M. Wolff.
Grätz, C. R. Mützel.
Jaraczewo, M. Littmann.
Jarocin, S. Krotowski.
Inowraclaw, Apotheker Gust. Gnoth.
Kempen, Herm. Schelenz.
Kobylin, A. Schoepke.
Kosten, Gorski.
Krotoschin, A. Lewy.
Kurnik, J. F. C. Krause.
Lobsens, C. A. Lubenau.
Meseritz, A. F. Groß u. Co.
Moschin, R. Glückmanns Wwe.
Nakel, Fr. Lebinsky.
Neutomyśl, Ernst Tepper.
Ostrowo, Herm. Gutsche.
Pleschen, J. Joachim.
Poln. Lissa, J. K. v. Putiatycki.
Punitz, J. S. Rothert.
Rawicz, W. Schoepke.
Rogasen, A. L. Heimann.
Samoczyn, F. E. Gartzke.
Samter, Jul. Peyser.
Schmiegel, C. E. Nitsche.
Schneidemühl, A. Herz.
Schönlanke, Z. Engel.
Schubin, H. F. Eckel.
Schwerin, C. H. Cohn's Buchhandl.
Stenszewo, A. Kahl.
Trzemeszno, G. Olawsky.
Unruhstadt, C. Rehfeld.
Wollstein, C. Isakiewicz Nachfolger.
Wongrowitz, J. C. Ziemer.
Wreschen, Wolff Sieburth.

Sämmtliche

Putzartikel

bestehend in:

Façons, Blumen, Federn, echtem Sammet, Rips, Spitzen u. seid. Bändern

empfehle zu jetzigen Saison in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Max Heymann,

5 Neuestraße **5.**



Chinesisches

Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches

Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in

Posen bei Herrn Herrm. Moegelin, Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstr.

Heute Sonnabend den 22.

Frische Kesselwurst,

wozu ergebenst einladet

H. Klein.

Musikalien-Abonnements

zu den günstigsten Bedingungen beginnen täglich.

Ed. Bote & G. Bock,

Hof-Musikalien-Handlung,

Posen, Wilhelmsstraße **21.**

Für einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann ist eine

Lehrlingsstelle

offen.

F. G. Fraas,

Droguen- u. Farben-Handlung.

Ein Lehrling kann sich melden bei **G. Bartsch,** Uhrmacher, Breslauerstr. 61

Handwerker-Verein.

Montag den 24. Oktober 1870.
Abends 8 Uhr.
Vortrag des Herrn ***Goldbaum.***
„Deutschlands Verfassungszustand vor 100 Jahren."
Montag den 31. Oktober 1870.
Generalversammlung.

Familien-Nachrichten.

Heute Mittag 12 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben hoch erfreut.

Posen, 21. Oktober 1870.

Kreisrichter **Martens** und **Frau.**

Nach langem Leiden starb heute, Nachts 2 Uhr, mein geliebter Mann,

Harduin Schulze,

im Alter von 41 Jahren. Tief betrübt zeigen dies hiermit ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag 4 Uhr vom Trauerhause, Breslauerstraße 34, statt.

Nachruf.

Herr Stadtrath Professor Dr. **Müller** ist gestorben. Der Verewigte war viele Jahre Mitglied unseres Kollegiums, noch längere Jahre vorher Mitglied der Stadtverordnetenversammlung. Ausgezeichnet durch Gemeinsinn, durch unermüdlichen Eifer für sein Amt und durch hervorragende Befähigung hat er sich anerkannte Verdienste um unsere Stadt und deren Verwaltung erworben. Wir betrauern einen bewährten Kollegen und Freund dessen Andenken immerdar in Ehren gehalten werden wird.

Posen, den 21. Oktober 1870.

Der Magistrat.



Am 11. d. Mts. starb, 29 Jahr alt, in **Borgisdorf** bei Jüterbog im väterlichen Hause der Lehrer am hiesigen Gymnasium

Dr. Richard Rudloff

am Typhus, nachdem er von seiner in der Schlacht bei Wörth erlittenen Verwundung bereits genesen war. Sein ehrenhafter Charakter, sein frischer lebensfroher Sinn hatte ihm weit über den Kreis seiner Berufsgenossen hinaus die allgemeine Liebe und Achtung erworben; und mit herzlicher Theilnahme betrauern seinen so frühen Tod und werden sein Andenken in Ehren halten.

Krotoschin im Oktober 1870.

Seine Freunde.

Lamberts Salon.

Heute Abend 7 Uhr, präcise,

veranstalten Bürger der hiesigen Stadt zu **Ehren der Königlichen Baierischen Truppen** welche als Begleitmannschaften französisch gefangener Mobilgarden aus der ruhmreichen Schlacht bei Orleans hier eingetroffen sind

ein kleines

Jubel-Fest.

Alle lieben Bewohner Posens werden zu dieser wahrhaft Deutschen gemüthlichen Feierlichkeit hierdurch eingeladen.

Zur Deckung der Kosten wird am Eingange des Saales ein freiwill. Beitrag entgegengenommen.

Gerlach. Hirsekorn. Stein.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 23. Oktober. Neu einstudirt: **Robert der Teufel.** Große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe. Musik von Meyerbeer. Helene, Fräul. Hulda Nilson.

Montag den 24. Oktober. Neu einstudirt **Der beste Ton.** Lustspiel in 4 Akten von J. C. Töpfer.

In Vorbereitung: **Zahnschmerzen.** Posse.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend den 22. Oktober. 1) **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Akt von Elz. 2) **Monsieur Herkules.** Original-Schwank in 1 Akt von Belly. Zum Schluß: **Die Preußen in Frankreich.** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt.

Sonntag den 23. Oktober. **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Akt von Elz. **Dir wie mir** oder **Dem Herrn ein Glas Wasser.** Lustspiel in 1 Akt von Roger. **Die schöne Müllerin.** Lustspiel in 1 Akt nach Melesville u. Duverrier von L. Schneider.

Volksgarten-Saal.

Heute Sonnabend den 22. Oktober

Wurst-Abendbrot

mit darauf folgendem

Tanz-Kränzchen.

Entrée: Herren 7½ Sgr., Damen 5 Sgr. Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr.

Sonntag den 23. Oktober:

Letzte Vorstellung

des Physiognomikers und Ventriloquisten Herrn Professor

J. Duchne.

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets à 3 Sgr. bei den Herren **Hoffmann** und **R. Neugebauer.** — Anfang 5 Uhr.

Emil Tauber.

Holsteiner Austern

täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow,

Wein-Großhandlung,

Wilhelmsplatz 15.

Dem geehrten Publikum zur gefäll. Kenntnißnahme, daß in Folge der kürzlichen Truppendislozirung von hier mehrere der in den von mir arrangirten Streich-Quartetts mitwirkenden Militaires auszuscheiden gezwungen worden sind und somit vorläufig die von mir für die Sonntage annoncirten musikalischen Unterhaltungen bis auf Weiteres ausgesetzt werden müssen.

J. Lambert.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 22. Oktober 1870.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

[Privatbericht] **Wetter:** leicht bewölkt. **Roggen:** fest. pr. Okt. u. Okt.-Nov. 45 nom., Nov.-Dez. 45¼ bz. u. G., 45½ B., Dez.-Jan. 46 bz., B. u. G., Frühjahr 47¾ B., 47½ G.

Spiritus: nahe Sichten vernachlässigt, spätere fest und höher. pr. Okt. 13¾ B., 13⅞ G., Nov 13¾ bz u. B., Dez. 13$\frac{11}{12}$ G., Jan. 14$\frac{1}{12}$ B. u. G., April-Mai 14⅜ B. Loko ohne Faß 13½ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 21 Oktbr. Wind: West. Barometer: 27[10]. Thermometer: 10° +. Witterung: angenehm. — Roggen hat in Folge lebhafterer Nachfrage heute neuerdings etwas bessere Preise gebracht, doch erhielt die Haltung schließlich einen matteren Anstrich. Loko sind die Anerbietungen heute wenig belangreich gewesen, aber nur die feineren Sorten sind knapp. Die Kündigungen, deren heute nur noch 2000 Ctr. zirkulirten, haben theilweise bei Spekulanten Aufnahme gefunden. Kündigungspreis 49¼ Rt. — Roggenmehl etwas höher. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt 22 Sgr. — Weizen auf Okt. nicht verändert, während für die späteren Termine heute der Begehr rege genug war, um Preise derselben merklich zu steigern. — Hafer loko matt. Termine still. — Rüböl wenig belebt und kaum preishaltend. — Spiritus merklich fester, als gestern. Verkäufer konnten ihre Forderungen mit Erfolg etwas erhöhen. Gekündigt 70,000 Liter Kündigungspreis 16 Rt. 2 Sgr. — Weizen loko pr. 2100 Pfd 65—78 Rt. nach Qual. per 2000 Pfd per diesen Monat 75—75¼—74 74¾ bz. Okt.-Nov. 72⅛—72½ bz., Nov.-Dez 71½ 71¼—71⅜ bz., 1871 April-Mai 72—73—72¾ bz. Mai-Juni 73½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 47½—51 Rt. bz., per diesen Monat 48¼—49½—49¼ bz., Okt.-Nov. do., Nov. Dez. do, 1871 April-Mai 50¾ 51—50¾ bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 40—50 Rt nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 24—30½ Rt. nach Qual. 24½ 29 bz, per diesen Monat 26½ G. Okt.-Nov 26½ nom., Nov.-Dez. do, 1871 April-Mai 46½ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 62 72 Rt. nach Qual., Futterwaare 50 65 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅝ Rt. — Rüböl loko 100 Pfd. ohne Faß 14$\frac{5}{12}$ Rt. bz., per diesen Monat 14½—⅓—$\frac{7}{24}$ Rt. bz. Okt.-Nov. 13⅞—⅝ bz., Nov.-Dez. 13⅝ bz., Dez.-Jan. — 1871 pr. 100 Kilg. April-Mai 27¼ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß loko 7⅝ Rt. per diesen Monat 7$\frac{5}{12}$ Rt B., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 7⅝ bz., Dez-Jan 7½—$\frac{11}{24}$ Rt. — Spiritus pr 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 15 Rt. 29 Sgr. bis 16 Rt. bz., loko mit Faß 15 Rt. 23 Sgr. bz., per diesen Monat 15 Rt. 29 Sgr. bis 16 Rt. 3 Sgr. bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 16 Rt. bis 16 Rt. 4 Sgr. bz., Dez.-Jan. 16 Rt. 5—8 Sgr. bz. 1871 Jan.-Feb. 16 Rt. 8—10 Sgr. bz., April-Mai 16 Rt. 24—28 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 5⅛—4$\frac{11}{12}$ Rt. Nr 0 u. 1 4⅝—4⅜ Rt. Roggenmehl Nr. 0 3¾—3½ Rt, Nr. 0 u. 1 3½—⅓ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 22—22½ Sgr. bz. Okt.-Nov. 3 Rt. 19—19½ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 18—18½ Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 3¾—7½ Sgr. bz., pr. 100 Kilog. Brtt. April-Mai 7 Rt. 7½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 21. Okt. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: trübe. Therm. + 9° R. Barometer: 28. 1. Wind: SO — Weizen fester, p. 2125 Pfd. loko gelber 62—71 Rt., ungar. 63—71 Rt. 83/85pfd. gelber per Okt u. Okt-Nov. 72¾, 73 bz., Frühjahr 72½—73 bz. — Roggen fest, p. 2000 Pfd. loko 46 51 Rt, pr. Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 47½—¾ Rt. bz., Dez.-Jan. 48½. ⅝ bz., Frühjahr 49¾—50 bz. — Gerste still. p 1750 Pfd. loko 38—41½ Rt. bz. — Hafer fest, p. 1300 Pfd loko 26—29½ Rt., 47/50pfd. pr Okt. 29½ bz., Frühjahr p. 2000 Pfd. 46 B. u. G. — Erbsen ohne Umsatz. — Winterrübsen p. 1800 Pfd. loko 95 103 Rt. pr. Okt. 105 B., 105½ bz. — Rüböl schwach behauptet, loko 14 Rt. B., pr. Okt. 13¾, ⅝, $\frac{19}{24}$, ¾ bz. u. G ⅞ B., Okt-Nov. 13¾ B, April-Mai 27½ bz. u. G. — Spiritus fest, pr 100 Litre à 100% loko ohne Faß 15$\frac{11}{12}$, 16 Rt. bz, kurze Lief ohne Faß 15$\frac{11}{12}$ b, pr. Okt., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez 16 B., Frühjahr 16⅝ bz. — Angemeldet: 100 W. Weizen, 300 Ctr. Rüböl. Regulirungspreise: Weizen 72¾ Rt., Roggen 47½ Rt. Rüböl 13¾ Rt., Spiritus 16 Rt. — Petroleum, loko 7$\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. B., pr. Okt.-Nov. 7½ bz., Dez.-Jan. 7⅝ bz. Jan. 7⅞ bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 21. Okt. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd) fest, pr. Okt. u. Okt.-Nov 46¼ G. ½ B., Nov.-Dez. 46¼—⅜ bz. u B., Dez.-Jan. 47 bz. u B, April-Mai 48¼ G. u. B. — Weizen pr. Okt. 68 B. — Gerste pr. Okt. 44 B. — Hafer pr. Okt 44 B., Frühjahr 45¾ G. — Raps pr. Okt. 122 G. — Rüböl matter, loko 13⅝ B. pr. Okt. 13⅝—$\frac{7}{12}$—⅝—⅝ bz. u. B., Okt.-Nov. 13⅝ B., Nov.-Dez 13⅝ B., Dez.-Jan. 13⅝ B. April-Mai 13½ B. — Rapskuchen ruhig, pro Ctr. 66—68 Sgr. Leinkuchen still, pro Ctr. 84—88 Sgr. — Spiritus matter, loko 14 B., **13¾ G.,** mit leihw. G.b. 14$\frac{7}{24}$ bz., pr. Okt. u. Okt.-Nov. 14¼ B., Nov.-Dez. 14¼ bz, Dez.-Jan. 14¼ B.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 21 Oktbr

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine		mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	88	90	85	73—80	Sgr.
do gelber	85	87	82	73 80	"
Roggen	63	64	62	57—59	"
Gerste	50	54	48	45 46	"
Hafer	32	34	31	28 30	"
Erbsen	64	68	60	54 58	"

pr. Scheffel.

Raps 270 260—238. Winterrübsen 252—240—230.
Sommerrübsen 226—214—200. Dotter 203—196—184
Schlaglein 185—175—160. (Brsl. Hdls. Bl.)

Bromberg, 21 Oktober. Wind West Witterung: trübe. Morgens 4° +. Mittags 9° +. — Weizen 122—125pfd 64—68 Thlr., 126—129pfd. 69—71 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 44—46 Thlr pr 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 36—40 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen 40—46 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew — Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform
21 Oktbr.	Nachm. 2	27" 9''' 04	+ 9°5	SW 1	trübe. St.
21 "	Abnds 10	27" 9''' 36	+ 6°8	SW 0-1	trübe. St., Ni.
22. "	Morgs. 6	27" 9''' 52	+ 5°5	SW 0-1	bedeckt Regen.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21 Oktbr. 8,0 Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 10 Zoll
" " 22. " " " " " 1 " 11 "

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
3 U. 55 M. früh Pers.-Post	von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers Post	n. Schwerin a W.
3 - 55 - - -	- Wreschen.	7 - — - - -	- Pleschen.
4 - — - - -	- Wongrowitz	7 - 20 - - -	- Wongrowitz
7 - 5 - - -	- Krotoschin	8 - — - Vorm. -	- Gnesen.
8 - 30 - Vorm. -	- Obornik.	8 - 30 - - -	- Kurnik.
8 - 50 - - -	- Ostrowo.	12 - 15 - Mitt -	- Strzałkowo.
9 - 10 - - -	- Züllichau.	1 - 15 - - -	- Gnesen.
2 - 55 - Nchm. -	- Gnesen.	6 - — - Abends -	- Obornik.
3 - — - - -	- Strzałkowo (Słupce).	8 - — - - -	- Krotoschin.
6 - 55 - Abends -	- Gnesen.	8 - 25 - - -	- Züllichau.
6 - 55 - - -	- Kurnik.	9 - 10 - - -	- Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post	- Wongrowitz	11 - 20 - - -	- Wongrowitz.
8 - 15 - - -	- Pleschen.	11 - 45 - - -	- Trzemeszno.
8 - 15 - - -	Schwerin a.W.	11 - 45 - - -	- Wreschen.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens	8 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt.	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends	6 - 54 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 14 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends	7 - 34 -
Personen-Zug Abends	10 - 47 -	Personen-Zug Abends	11 - 33 -

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 21. Okt. Die „Independance" will wissen, daß General Boyer aus Metz hier eingetroffen und Nachmittags um 5 Uhr nach England weitergereist sei. Wie das Blatt hinzufügt, heißt es, der General sei mit einer Botschaft an die Kaiserin Eugenie betraut.

(Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.)

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

1) **Versailles,** 21. Oktbr. An die Königin Augusta in Homburg. Ich komme soeben von einem kleinen Gefechte bei Malmaison. 12 Bataillone waren vom Mont Valerien mit 40 Geschützen ausgefallen, und wurden nach dreistündigem Gefechte zurückgeworfen. Wir sahen von dem Marly-Viadukt dem Gefecht zu. Ganz Versailles wurde allarmirt. Wilhelm.

2) **Versailles,** 21. Okt. Am 21., 1 Uhr Mittags französischer Ausfall mit bedeutenden Kräften vom Mont Valerien aus, wobei etwa 40 Feldgeschütze, durch die vorderen Abtheilungen der 9. und 10. Infanterie-Division, sowie des 1. Garde-Landwehr-Regiments, zuletzt unterstützt durch Artilleriefeuer des 4. Corps vom rechten Seine-Ufer unter den Augen Sr. Maj. des Königs siegreich zurückgeschlagen. Bis jetzt konstatirt: über 100 Gefangene und 2 Feldgeschütze in unsern Händen. Diesseitiger Verlust verhältnißmäßig gering.

Wenn über dieses Gefecht, wie nicht zu bezweifeln, ein neuer französischer Siegesbericht erscheint, so wird dies der beste Beweis für die außerordentliche Genügsamkeit unserer Gegner sein. v. Podbielski.

3) Ein Telegramm des Generallieutenants v. Blumenthal behandelt dasselbe Gefecht und fügt hinzu, daß die 2 Geschütze durch das 50. Infanterie-Regiment erobert wurden.

4) **Rheims,** 21. Okt. In Soissons sind in Gefangenschaft gerathen: 99 Offiziere, 4633 Mann; erbeutet wurden: 128 Geschütze, 70,000 Granaten, 3000 Ztr. Pulver, eine Kriegskasse von 92,000 Frcs., ein reich ausgestattetes Magazin für eine Division auf 3 Monate, sehr viel Bekleidungsgegenstände 2c. v. Krenski.

Breslau, 21. Oktober. Fonds-Börse. Obgleich Wiener Frühkurse fehlten, entwickelte sich heute ein lebhaftes Geschäft für alle Spekulationspapiere und wurden besonders Italiener, Oesterr. Kreditaktien und Lombarden zu höheren Kursen stark umgesetzt. Italiener auf bessere Londoner Notirungen begehrt und à 55⅛ bez., Oester. Kreditaktien fast 1 pCt. höher, pr. ult. Oktober 140⅛—140, pr. ult. November 140¼ Gd., Lombarden à 94⅛—⅜ bez. Rumänier vernachlässigt und in kleinen Summen à 59½—60 gehandelt. Mähr.Schles Prioritäten 71 bez., Breslau-Warschau 78½ bez. und Gd, Nordd. Bundesanleihe 97½—¾ bez., Russ. Banknoten sehr knapp und à 77$\frac{11}{12}$—78¼ bez. In Prämien lebhafte Frage für Italiener, welche pr. ult. Oktbr. 55½/½, pr. ult. November 56/1 stark umgingen.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 75 B. Minerva —. Schlesische Bank 116 G. do. 2. Emission 112¾ G. Oesterr. Kredit-Bankaktien —. Oberschlesische Prioritäten 73⅛ bz. do. do. —. do. Lit. F. 89¾ B. do. Lit. G. 88⅜ etw. bz. do. Lit. H. 87½ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn 86¾ G. do. St.-Prioritäten 90¼ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. —. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 170½ G. Lit. B. —. Amerikaner 96⅜ bz. Italienische Anleihe 55⅛ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 21. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest Bayerische Militär-Anleihe 96¼, bayerische Eisenbahn-Anleihe 96¼, Bundesanleihe 98¼.

(Schlußkurse.) 6proz. Verein. St.-Anl. pro 1882 95¾. Türken 42¼. Oesterr. Kreditaktien 245½. Oesterreich.-franz Staatsb.-Aktien 374. 1860er Loose 75⅝. 1864er Loose 109½. Lombarden 166. Kansas —. Rockford 67½. Georgia 7¾. Peninsular —. Chicago —. Südmissouri 61½.

London, 20. Oktober, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 92¾. Ital. 5proz. Rente 55⅜. Lombarden 14$\frac{5}{16}$. Türkische Anleihe de 1865 44$\frac{3}{16}$. 6proz. Verein. St. pr. 1882 89⅜.

London, 20. Oktober, Abends.

[Bankausweis] Baarvorrath 21,966,358 (Abnahme 326,055), Notenumlauf 24,130,660 (Abnahme 206,350), Notenreserve 12,060,425 (Abnahme 127,215 Pfd. Sterl.)

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.